

# Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
"Tagesblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gemeindepresse  
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 17.

Mittwoch, 22. Januar 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Eckalter der Posten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Tagesblattes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Reingelieferte 43 mm breite Korpuszelle 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitrausgeber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruckerei und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Druckerei: Gortzstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Sähnel in Riesa.

Aufgehoben ist die auf den 23. Januar 1913, vorm. 11 Uhr in Hühlig's Restaurant in Weida anberaumte Versammlung.

Riesa, den 22. Januar 1913.

Der Gerichts-Vollzieher des Königl. Amtsgerichts.

## Unterbrechung der Wasserabgabe.

Wegen Vornahme einer Reparatur an der Druckleitung des Hochbehälters der städtischen Wasserleitung kann am

Donnerstag, den 23. Januar,  
nachmittags zwischen 1 und 3 Uhr

kein Leitungswasser abgegeben werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 22. Januar 1913.

## Bekanntmachung.

Für den Bezirk des Versicherungsamtes Riesa hat das königliche Oberversicherungs-

amt Dresden auf Grund des § 936 der Reichsversicherungsordnung den durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter mit Wirkung vom 1. Januar 1913 an wie folgt festgestellt:

Kinder unter 14 Jahren		Junge Leute unter 16 Jahren		Versicherte von 16—21 Jahren		Versicherte über 21 Jahre									
männliche	weibliche	männliche	weibliche	männliche	weibliche	männliche	weibliche								
Land- u. Forstwirtschaft	Land- u. Forstwirtschaft	Land- u. Forstwirtschaft	Land- u. Forstwirtschaft	Land- u. Forstwirtschaft	Land- u. Forstwirtschaft	Land- u. Forstwirtschaft	Land- u. Forstwirtschaft								
200	200	200	200	450	450	380	380	600	600	480	480	850	850	600	600

Riesa, am 22. Januar 1913.

Versicherungsamt beim Rate der Stadt Riesa.

Rt.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 22. Januar 1913.

—\* Infolge Allerhöchsten Beschlusses vom 21. Januar 1913 sind in der Königlich Sächsischen Armee unter anderen folgende Veränderungen eingetreten: v. Reyer, Oberst beim Stabe des 5. Infanterie-Regiments "Kronprinz" Nr. 104 zum Kommandeur des 13. Infanterie-Regiments Nr. 178 ernannt, Apel, Major, Oberleutnant und Bataillons-Kommandeur im 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 "Kaiser Wilhelm, König von Preußen" zum Stabe des 5. Infanterie-Regiments "Kronprinz" Nr. 104 versetzt. Die Majore: Müller, Bataillons-Kommandeur im 14. Infanterie-Regiment Nr. 179 zum Oberleutnant befördert, Schlich, Adjutant der 3. Division Nr. 32, zum Bataillons-Kommandeur ernannt und in das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 "Kaiser Wilhelm, König von Preußen" versetzt, v. Heulwich, Hauptmann und Kompaniechef im 1. (Selb-) Grenadier-Regiment Nr. 100, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert und zum Adjutanten der 3. Division Nr. 32 ernannt, Raehler, Leutnant im 2. Pionier-Bataillon Nr. 22 zum Oberleutnant befördert. — Abschiedsbewilligungen. Franz, Oberst und Kommandeur des 13. Infanterie-Regiments Nr. 178, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regiments-Uniform, zur Disposition gestellt. Winter, Hauptmann der Reserve des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 der Abschied bewilligt.

—\* Wir verweisen besonders auf die stadttrüchtige Bekanntmachung in vorliegender Nummer, betreffend Unterbrechung der Wasserabgabe. Darnach wird morgen nachmittags zwischen 1 und 3 Uhr wegen Vornahme einer Reparatur kein Leitungswasser abgegeben.

—\* Vorigen Sonntag ist in einem fleißigen Kino einer Dame eine braunleberne Handtasche mit gelbem Bügel, enthaltend ein roibraunes Portemonnaie mit 3,65 Mark und ein weißes Taschentuch, gezeichnet mit G. S. oder P. S. abhanden gekommen. Da die Handtasche nicht in dem Lokale gefunden worden ist, liegt zweifellos Diebstahl vor. Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man der Verlustträgerin, Frau Hering in Rieweida 71, mitteilen.

—\* Von der Direktion des Sächsischen Städtebundes-Theaters wird uns geschrieben: Wie bereits mitgeteilt, wird die nächsten Freitag, abends 8 Uhr im Hotel Höpfer stattfindende Vorstellung des Sächsischen Städtebundes-Theaters Gerhart Hauptmanns berühmteste lustige, vieraktige Diebeskomödie "Der Wiberpelz" zur Darstellung bringen, welche bei den großen Hauptmanns-Jubelfeiern im ganzen Reiche ihren Höhepunkt bei der Festvorstellung im Berliner Lustspieltheater erreichte und für den anwesenden Dichter stürmische Jubelungen brachte. "Der Wiberpelz" ist auch unstreitig eine hervorragende heitere Satire, die voll des dramatischen Lebens ist, wie jede einzelne Rolle in unübertrefflicher Weise lebenswahr und echt dem wirklichen Leben entnommen ist, sodass der große Erfolg nicht nur durch das charakteristische Milieu, sondern auch durch die echte Heiterkeit, welche das Werk bei jeder Vorstellung ergiebt, jeder Aufführung treu geblieben ist. — Für die hiesige nur einmalige Vorstellung wird die vollständige dekorative Ausstattung aus Dresden mitgebracht und somit auch den hohen Anforderungen an die bis ins kleinste nötige mitreuechte Inszenierung Rechnung getragen werden. — Besonders aufmerksam sei noch darauf gemacht, daß für diese Vorstellung ermäßigte Preise gelten.

—\* Wir weisen unsere Leser auch hiermit auf den deutschen Abend morgen am 23. Januar, 1/2 9 Uhr im Hotel Höpfer hin. Der Vortrag des Admirals z. D. Drusling über die Stellung des Deutschen Reiches bei einem Weltkriege verspricht manche Aufklärung über die Stellung der Mächte, besonders im Mittelmeer, und über die Lage des Deutschtums bei der weiteren Entwicklung der Weltmächte und ihrer Ausbreitung über See.

—\* Direktor Senff-Georgi hat seinen Karneval-Regitationsabend, der hier eine so unfreundliche Aufnahme fand, am Sonntag in Dresden veranstaltet. Die Dresden. Nachr. berichten über den Abend u. a.: Wie er (Senff-Georgi) in einleitenden Versen und Prosa-Bemerkungen kundtat, war es ihm diesmal nicht um Vermittlung literarischer Wertungen, sondern lediglich um die Erweckung froher Karnevalslust zu tun; und diesen Zweck hat er in vollem Umfange mit seinen gereimten und ungereimten Schaurzettelreihen erreicht. Ja mehr als das: er hat nicht bloß die Lachmuskeln seiner Hörer kräftig in Bewegung gesetzt, er hat es auch verstanden, sich die Wertschätzung und den Ruf eines überaus gewandten, vielseitigen, treffend charakterisierenden und amüsanten Vortragstäblers von sprühendem Witz und zündender Komik zu erwerben. . . .

So konnte es nicht fehlen, daß schon nach den ersten Vortragsergebnissen herzliche Freundschaft im Saale Platz griff, die sich allmählich bis zu echter Freundschaft steigerte und am Schluß in jubelndem Beifall ausklang. — Der Dresden. Anz. ferner widmet dem Abend u. a. folgende Zeilen: Und mit wie viel Sinn für Humor und Feinkomik, mit wie viel heiterer Laune und Lust, mit wie viel Stillsitzgefühl und Charakteristik sprach er auf die heiteren Gebichte und Gedächtnisse, Kindergeheimnisse und Erlebnisse der Großen. Die Zuhörer kamen schließlich auf ihre Rechnung, die den Versen entquellende Lustigkeit zündete allseitig. Der Beifall war stark und eifrig.

—\* Zum Eintritt in das Lehrerseminar zu Schneeberg hatten sich 42 Knaben gemeldet, 3 traten von der Prüfung zurück und 24 wurden aufgenommen.

—\* Zur Ausführung des Gesetzes über die Anstaltsfürsorge an Geisteskranken hat das Ministerium des Innern kürzlich eine Verordnung erlassen, nach der das neue Gesetz den Zweck hat, das Verhältnis der Landesirrenanstalten zu den Ortsarmenverbänden und Gemeinden zu regeln. Das Recht der Kranken und ihrer gesetzlichen Vertreter, der Aufnahme zu widersprechen oder die Entlassung zu verlangen, berührt es nicht. Auch läßt es das Recht der Landesirrenanstalt unberührt, in anderen als den vom Gesetz bezeichneten Fällen Geisteskranken aufzunehmen. Die Gemeinden und Ortsarmenverbände bleiben verpflichtet, für Geisteskranken bis zur Entscheidung über deren Aufnahme ein angemessenes Unterkommen zu schaffen. Die von den Bezirksverbänden aufgenommenen Städte haben außerdem für Fälle vorübergehender geistiger Erkrankung Stationen zu unterhalten. Das Gutachten, welches dem Aufnahmeantrage beizufügen ist, muß von einem staatlich approbierten Arzt aufgestellt sein und auf persönlicher Untersuchung beruhen. Es gilt 4 Wochen vom Tage der Untersuchung an. Sollen Kranke aus der psychiatrischen und Neurologie der Universität Leipzig in eine Landesanstalt überführt werden, so erlegt das Gutachten, welches die Direktion der Klinik aufgestellt hat, das Gutachten des Bezirksarztes. Die Beschwerden an die Kreis-Hauptmannschaft sind Eilsachen. Die Kreis-Hauptmannschaft entscheidet in kollaborierender Zusammenkunft. Braucht die Kreis-Hauptmannschaft zur Vorbereitung ihrer Entscheidung das Gutachten eines weiteren Psychiaters,

so hat dieses Gutachten das Landesgesundheitsamt abzugeben. Beruht die Ablehnung der Anstaltsdirektion nur darauf, daß der Zustand des Aufzunehmenden Anlaß zu Zweifeln darüber bietet, ob die gesetzlichen Voraussetzungen zur Irrenanstaltspflege gegeben sind, so darf die Kreis-Hauptmannschaft mit Zustimmung des Beteiligten oder seines gesetzlichen Vertreters eine Beobachtung in einer Landes-Geist- und Pflegeanstalt anordnen. Die Anstalt selbst bestimmt das Ministerium des Innern. Die Unterbringung darf höchstens drei Monate dauern. Innerhalb dieser Frist hat die Kreis-Hauptmannschaft endgültig zu entscheiden.

—\* Der 29. Verbandstag des Bundes Deutscher Dachbedeckungen findet am 2., 3. und 4. Februar d. J. zu Hildesheim im Festlokal "Union" Hildesheim statt. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig und kommen wichtige Fragen für das Dachbedeckungsgewerbe zur Verhandlung. Mit diesem Verbandstag ist eine "Fachausstellung" für das Dachbedeckungsgewerbe verbunden.

—\* Die sächsischen Bahnhofsstellener werden in Zukunft nach einer von der Generaldirektion der Staatsbahnen ausgegangenen Anregung Uniform tragen. Sie besteht aus einer schwarzen Weste mit einer Reihe bronzierter Messingknöpfe, sowie einer ebensolchen Jacke mit zwei Reihen Messingknöpfen. Außerdem werden bei Oberstellern zu beiden Seiten des Kragens je zwei goldene Sterne in der Form, wie sie die Eisenbahnbeamten tragen, angebracht. Jüngere Stellener erhalten nur einen Stern. Auf den Bahnhöfen tätige Stellener sollen auch noch durch eine Uniformstücke kenntlich gemacht werden. Diese Uniform soll bis zum 1. Mai d. J. durchgeföhrt werden.

—\* Unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Dr. Jöhnel-Leipzig fand in Dresden eine Vorstandssitzung des Deutschen Industrie-Verbandes statt. Ueber die Entwicklung des Verbandes im Geschäftsjahre 1912 wurde folgendes berichtet: Die Zahl der Mitglieder ist innerhalb Jahresfrist von 2776 auf 3825 mit rund 280 000 Arbeitern und rund 300 Mill. Mark Lohnsumme, die Zahl der angeschlossenen Arbeitgeberverbände von 54 auf 88 gestiegen. Im Jahre 1912 wurden 138 Mitglieder von Arbeitseinstellungen betroffen; Die Entschädigungsansprüche betragen dafür ca. 166 000 Mark. Bei weiteren 248 Arbeiterbewegungen konnte der Ausbruch eines Streiks verhütet werden.

—\* Hoberfen. Am Montag nachmittags fiel auf hiesiger Flur beim Schlittenfahren der 10jährige Sohn des Pilschungschaffners Wolf aus Hoberfen in die Elbe und war dem Ertrinken nahe. Auf die Hilfeleistung des Knaben eilte der 13jährige Sohn des Depot-Arbeiters Rau aus Hoberfen herbei und rettete den Knaben aus der Gefahr. Es möchten doch immer wieder die Kinder von den Eltern davor gewarnt werden, bei eintretendem Tauwetter auf Eis zu gehen.

—\* Lichtensee. Die hiesige Jagdgenossenschaft beschloß in ihrer Versammlung, den Pachtvertrag mit dem Jagdpächter, Herrn Julius Wachs, auf weitere sechs Jahre zu verlängern, indem der Herr Jagdpächter die Pachtsumme auf 700 Mark erhöhte hatte. 80 Stimmen waren für Herrn Wachs, während 54 Stimmen für eine Neuverpachtung eintraten.

—\* Lichtensee. Der Evangelische Arbeiterverein hielt am Sonntag eine Versammlung ab. Der Herr Vorsitzende wies in seiner Begrüßung auf die Bedeutung des 18. Januar hin, und mit ihm stimmte die ansehnliche Versammlung ein in ein begeistertes Hoch auf Kaiser, König und Vaterland. Hieran folgte der vom Herrn Vorsitzenden ge-



haltens Vortrag über die Entwicklung des Islams auf europäischen Ländern und über die Zukunft des Türkenreichs. Mit spannender Aufmerksamkeit lauschte die große Versammlung und erhob sich am Schluss des Vortrages zum Dank von Herrn Währen.

**Meißen.** Am Sonnabend ist auf dem Fußwege von Cuesenberg nach Korbitz ein etwa zwanzigjähriges Mädchen, das aus der Stadt zurückkehrte, kurz vor ihrer Befahrung von einem jungen Menschen überfallen worden. Der Täter hat sein Opfer gepackt, es niedergeworfen und gewürgt. Durch das Hinzukommen eines Wirtschaftsbefehlshabers, der den Täter erkannte, wurde dessen Vorhaben vereitelt und das Mädchen aus seiner bedrängten Lage befreit. Der Täter, angeblich ein junger Mann aus Löhain ergriff unter Drohungen die Flucht.

**Meißen.** Neben das schwere Unglück, das sich im Siemenschen Steinbruch auf Garzsdorfer Flur ereignete, meldet das „M. Z.“ noch folgende Einzelheiten: Auf dem obersten Rande des über 25 Meter tiefen Steinbruches waren etwa nach 1/12 Uhr fünf Sprengschüsse abgefeuert und nach der vorgeschriebenen Wartezeit die Ausräumungsarbeiten an dem gesprengten Gestein von den Arbeitern aufgenommen worden. Den aus den Resten der Bohrerlöcher noch entweichenden schwachen Rauchschichten legten die Arbeiter keine Bedeutung bei, weil dies eine meist zu beobachtende Erscheinung ist, die bisher nie Folgen nach sich gezogen hatte, und weil alle fünf Schüsse explodiert waren. Erst kurz vor 12 Uhr knallte zu aller Bewunderung noch ein Schuß los, der das schreckliche Unglück im Gefolge hatte. Die Arbeiter erkannten die Entstehung des Unglücks damit, daß die Seilschnur in ihrem Innern eine von Seilschnur ferre Stelle, wie es mitunter vorkommen soll, gehabt habe, und daß sie daher zunächst nur einen Teil der Sprengladung zur Explosion gebracht habe, während der andere Teil erst nach dem langsamen Verglimmen der Umhüllung der Seilschnur explodierte. Die zwischen den beiden Explosionen liegende Zeit wird von den Arbeitern auf mindestens eine halbe Stunde geschätzt. — Die ehemaligen Angehörigen des 13. Jägerbataillons gedenken an dem Tage, an dem das Bataillon in seine frühere Garnison Meißen wieder einzieht, in Meißen zusammenzukommen und ihr Bataillon mit zu empfangen. Der vorbereitende Ruf geht bereits jetzt durch die Kameraden der schwarzen Brigade.

**Dresden.** Eine hiesige Krankenschwester wäre sicher während eines Wannensbades in ihrer Wohnung ums Leben gekommen, wenn nicht das Telefon geklingelt und die Bediensteten dadurch veranlaßt wurde, die Schwester zu rufen. Da sie auf das Klopfen keine Antwort erhielt, klangelte sie die zum Blick von innen unverschlossene Tür auf, wobei sie sofort Gasgeruch wahrnahm und die bereits bewußtlose Schwester aus dem Raume brachte und mit Hilfe anderer rettete.

**Dresden.** Gestern nachmittags 3 Uhr trafen der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha zum Besuch des Königl. Hofes hier ein. Der König, der Kronprinz sowie Prinz und Prinzessin Johann Georg waren zu ihrer Begrüßung auf dem Hauptbahnhof erschienen. Der Herzog in der Uniform des Großherzoglichen Husarenregiments sowie die Herzogin wurden vom König und den anderen Mitgliedern des königlichen Hauses auf das herzlichste begrüßt. Vor dem Bahnhof hatte eine vom 1. Leibgrenadier-Regiment gestellte und von Hauptmann Seidler befehligte Ehrenkompanie mit Spielmannszug, Musik und Fahne Aufstellung genommen. Nach dem Abschieden der Front und dem darauffolgenden Vorbeimarsch bestiegen die hohen Herrschaften die bereitstehenden Wagen und fuhren, vom Publikum lebhaft begrüßt, nach dem Königl. Schloß. **Kadebeul.** Wohnungsgeld ist für die Beamten der Verbandspolizei bewilligt worden: Verheiratete erhalten 240 und ledige 120 Mark jährlich ab 1. Januar 1913. Für 1912 ist die Hälfte dieser Sätze nachgewährt worden.

**Birna.** Ein Steinarbeiter aus der Umgegend kam nach Birna, um sich einmal einen lustigen Tag zu machen. Das besorgte er so gründlich, daß er in einem Restaurant eine Leiche von mehr als 30 Mark machte und zahlte. Zu seinem Schrecken wurde er später gewahrt, daß ihm seine gesamte Barschaft in Höhe von 300 Mark, die er in Papiergeld bei sich trug, abhanden gekommen war. Bisher hat man von dem Diebe keine Spur.

**Ghemnitz.** Ein eigenartiger Ueberfall wurde auf den Portier der Firma Bachmann & Badewig vollführt. Während ein Arbeiter in der Portierloge nach Arbeit fragte, fuhr plötzlich ein Auto vor, dem einige Männer entstiegen, die auf den Portier eindrangen und ihn schwer mißhandelten. Auf das Geschrei des Ueberfallenen eilten Fabrikangestellte herbei, inzwischen waren die Täter aber bereits im Automobil entflohen; der Arbeiter, der nach Arbeit gefragt hatte, war gleichfalls entflohen, konnte aber eingeholt und festgenommen werden.

**Müssen St. Jakob.** Ein schweres Jagdunfall ereignete sich hier in dem Mühlengrundstück von Paul Körndorger. Der zehnjährige Sohn des Besitzers befand sich mit einem achtjährigen Knaben namens Hermann auf dem Jagdplatz. Pflötzlich wurde dieser in Bewegung gesetzt. Dem Sohne des Besitzers gelang es, rechtzeitig abzuspringen. Der andere Knabe wurde mit in die Höhe genommen. Als der Jagdfluß oben ankam, geriet das Fell und das Kind wurde mit in die Tiefe gerissen. Es war auf der Stelle tot.

**Wahnsdorf.** In dem Anwesen des Gutbesizers Ernst Gommlich brach ein Schadenfeuer aus, das einen großen Schuppen und die Scheune vollständig einäscherte. Die Wohn- und Kochstube, die sehr gefährdet waren, konnten erhalten bleiben. Der Schaden ist beträchtlich. Man vermutet Brandstiftung.

**Burgkätz.** In der Handschuhfabrik von Richard Mathes & Co. brach Feuer aus, das den Dachstuhl verzehrte und auch einigen Schaden an den Maschinen anrichtete.

**Gluchau.** In Gluchau und Niederlungwitz sind hiesige Zmelmerstände in Umlauf. Die Halbkreise tragen

das Bildnis Kaiser Wilhelms II., des Königs von D und die Jahreszahl 1907.

**Wartkranz.** Den hiesigen Dramen wurde ein Wohnungsgeld bewilligt, welches 10 Prozent des jeweiligen Schalles beträgt.

**Reichenau.** Seit dem 11. Januar ist die 16jährige Hedwig Helene Reinhold aus Dresden verschwunden. An diesem Tage ist das Mädchen zum letzten Male in Reichenau gesehen worden. Es wird vermutet, daß die Reinhold Mädchenhändler in die Hände gefallen ist.

**Plauen i. O.** Ein krasser Fall von Tierquälerei fand vor dem Jugendgericht zur Aburteilung. Ein 13 Jahre alter Schulknabe, dessen Vater auf einem Rittergute in der Nähe von Weisitz in Diensten steht, war beschuldigt, eines Tages Ende Oktober an einer Raue eine unerhörte Tierquälerei begangen zu haben. Nachdem er ein Feuerzeug gemacht, um sich zu wärmen, sah er plötzlich eine Raue über den Hof kommen. Er lud sie in den Arm und hielt es dann über das Feuer. Naturgemäß wehrte sich die Raue durch Kröpfen und Weihen, und darüber geriet der Knabe in Wut. In dieser Stimmung schlauderte er das Tier in das Feuer hinein. Laut schreiend sprang die gequälte Raue, die erschütternde Brandwunden erlitten, aus dem Feuer heraus und zettelte sich vor ihrem Peiniger. Wegen dieser überaus zarten Tierquälerei wurde der Schulknabe, für den recht ausgiebige Prügel sicher sehr nützlich sein würden, zu zehn Tagen Haft und wegen des Feueranzündens zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Bei der diesjährigen Aufführung der Schiffschiffahrt ist auch ein Arbeiter und zwar ein der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaft angehöriger Sticker, als Schiffschiffahrt worden, der neulich zum 1. Male in seinem Ehrenamte tätig war.

**Wylau.** Auch hier hat im vergangenen Jahre ein merkwürdiger Wochensondergang stattgefunden.

**Leipzig.** Ein in dem Drogengeschäft von Witz beschäftigter Kommissar wollte eine mit Benzol gefüllte Flasche aus dem Lager nach dem Verkaufsgeschäft bringen. Hierbei entzündete sich in der Nähe des Ofens die Flasche und zerbrach. Das auslaufende Benzol entzündete sich mit lautem Knall und verschleuderte in der Nähe befindliche Drogen usw. gerieten in Brand. Das Schaufenster des Ladens wurde durch den Luftdruck zertrümmert. Der Kommissar ist wie durch ein Wunder unverletzt geblieben. Durch den gewaltigen Luftdruck war er zwar bestunntungslos geworden, doch leistete ihm die schnell herbeigeleitete Feuerwehr der Hauptfeuerwache sofort die erste Hilfe und binnen kurzer Zeit war er wiederhergestellt. Auch das ausgebrochene Feuer wurde von der Feuerwehr in kurzer Zeit unterdrückt.

**Leipzig.** Der hiesige Dresdener Bahnhof wird am 1. Februar geschlossen, und der gesamte sächsische Bahnverkehr dem neuen Hauptbahnhof übergeben.

**Orfurt.** Am Montag erschien die unversehrte Elise Jülg auf der Polizei und erklärte freiwillig, ihr am 29. Dezember vergangenen Jahres geborenes Kind am 7. Januar in den Gerofuß in Orfurt geworfen zu haben. Die kleine Leiche ist noch nicht gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

## Vorsicht und Aengstlichkeit.

Wie sehr unser Körper von feilschen Vorgängen, von Vorgängen des Gemütslebens abhängt, hat wohl jeder schon an sich empfunden, wenn er sich gewissermaßen „fett“ geärgert hatte, wenn ihm vor Erregung hörbar alle Pulse zu klopfen schienen, und nicht selten lesen wir von jenen extremen Fällen, wo unerwartete Freude, plötzlicher Schreck sofortigen Tod zur Folge hatten. Die Wechselwirkung zwischen Körper und Psyche ist nicht nur eine außerordentlich innige, sondern die Psyche ist wohl zweifellos die stärkere, insofern, als Störungen im gesunden feilschen Verhalten viel eher auch körperliche Erkrankungen oder mindestens Abweichungen von dem normalen körperlichen Verhalten nach sich ziehen, als körperliche Erkrankungen auch zu krankhaftem feilschen Verhalten führen. So ist es nun keine Frage, eine sehr selten beobachtete Tatsache, daß bei Epidemien oder überhaupt gegenüber ansteckenden Krankheiten Aengstlichkeit den Ausbruch der Krankheit verhindert, und die Erklärung ist vielleicht darin zu suchen, daß Aengstlichkeit durch die mit ihr verbundene Aufregung eine Schwächung des Körpers und damit eine Verminderung seiner natürlichen Widerstandsfähigkeit gegen die Ansteckung veranlaßt, abgesehen davon, daß ängstliche Menschen in ihrer unklugen Uebertriebung sich oft verwehnen und verwecheln und dadurch ebenfalls schwächen. Damit soll nicht leichtfertige Beurteilung ansteckender Krankheiten in Bezug auf die eigene Erkrankungsgefahr beantwortet werden, und es ist nicht immer als unbedeutend zurückzuweisen, wenn jemand den Besuch bei einem solchen Kranken ablehnt, besonders da bisweilen auch eine erhöhte Empfänglichkeit für Aufnahme der Ansteckung bestehen kann. Diese persönliche Disposition hat sich dann aber stets schon in früheren Fällen geäußert, und im allgemeinen muß darauf hingewiesen werden, daß Kräfte und Krankenpfleger, welche doch im täglichen und innigen Verkehr mit ansteckenden Krankheiten stehen, verhältnismäßig selten als Folge dieses Verkehrs von der Krankheit befallen werden, ohne daß sie andere Schutzmittel anwenden als kluge Vorsicht. Früher freilich, als noch die eigentliche Ursache der Ansteckung unbekannt war und nur die Tatsache als solche feststand, haben selbst die Kräfte ihrer eigenen Ansteckung vorzubeugen gesucht, indem sie in dem Stockkopf Essenzen und riechende Substanzen führten, welche sie während des Verweilens am Krankenbette vor die Nase hielten, jedoch also der bekannte Doktorhock mit seiner goldenen Kuppe als Griff nicht ein Produkt der Mode, sondern der Zweckmäßigkeit war. Heute aber tritt der Arzt, der wie kein anderer, auch nicht der Soldat, der Krankheit und dem

Tode jederzeit ohne Bedenken entgegenzutreten sich gewöhnt hat, und verpflichtet ist, ohne anderen Schutz in das Krankenzimmer, als daß er für dessen Lüftung sorgt, persönlich auf größte Reinlichkeit bedacht ist und sich nicht den Ausatmungen des Kranken aussetzt. Was nun der Arzt tut, soll gewiß nicht auch vom Laien gefordert werden, und es wäre ein höchst tadelfähiger Leichtsin, wollte der Laie etwa einen Kranken besuchen. Die Uebertragungsart der ansteckenden Krankheiten ist eine sehr verschiedene, bei der einen genügt schon die Berührung, während durch diese bei anderen kein Krankheitskeim weitergegeben wird, und das ist das große Verdienst der wissenschaftlichen Forschung, diese Verschiedenheit in der Verbreitung der Ansteckungskeime festgestellt zu haben. In einem Erkrankungsfall sollten sich daher der Kranke sowohl als seine Angehörigen und Freunde von dem behandelnden Arzt genau belehren lassen, auf welche Weise die Ansteckung erfolgt und wie dieselbe zu vermeiden ist, dann werden Rücksichtnahme und begründete Vorsicht, welche sich auf feststehende Erfahrung stützt, dem Verkehr mit den Kranken die nachteiligen Folgen für die Gesunden nehmen, und der erstere braucht sich nicht isoliert und von denen verlassen zu fühlen, die seinem Herzen bisher nahestanden. Wenn neulich bei einer Influenzaepidemie ein Verwandter absehnte, den erkrankten Onkel zu besuchen, trotzdem dieser darum bat, und zwar nur aus dem Grunde, um nicht etwa auch zu erkranken, so geht das entschieden ebenso sehr zu weit und ist durchaus ungerechtfertigt, als wenn ein syphilitischer Kranker sich erschießt, um nicht für seine Umgebung eine Ansteckungsgefahr zu werden. Dieser letzte traurige Fall ist mehrfach vorgekommen, und er hätte doch so leicht vermieden werden können, wenn der Kranke unter genauer Darlegung seiner Lebensverhältnisse und seines Verkehrs seinen Arzt um Belehrung gebeten hätte. Einen an Influenza Erkrankten aber nur wegen der Art seiner Krankheit zu meiden, ist eine übertriebene Aengstlichkeit, da bei einer solchen Epidemie die Luft überall mehr oder weniger mit diesen Krankheitskeimen erfüllt ist, ganz abgesehen davon, daß bei diesen und mehreren anderen ansteckenden Krankheiten es außer den Krankheitskeimen auch auf den Zustand des von denselben befallenen Körpers ankommt. Die Kräfte nennen das Disposition, und nur wo durch Schwächung des Körpers aus diesem oder jenem Grunde die Disposition für die Erkrankung vorhanden ist, können die Bazillen ihre verderbende Tätigkeit ausüben, ohne diese Disposition aber sind sie wirkungslos. Nicht Aengstlichkeit und übertriebene Vorsicht sollen daher bei ansteckenden Krankheiten das Verhalten regeln, mag man selbst, mögen nahestehende Personen davon befallen sein, sondern allein kluge Vorsicht und offene vertrauensvolle Aussprache mit dem Arzte sollen für den Verkehr die richtige Form finden lassen, welche die Interessen aller Beteiligten sichert.

—[—

Dr. B.

## Bemerktes.

Die Aktienfälschungen in Osen-Pest. Die Affäre Palos zieht immer weitere Kreise. Die polizeiliche Untersuchung hat bereits festgestellt, daß die Unterschlagungen des Palos die Höhe von 11½ Millionen Kronen erreicht haben. Das Vorgehen der polizeilichen Untersuchungen geht darauf, festzustellen, was Palos mit dieser Summe gemacht hat. Es scheint, daß nicht nur einzelne Personen, sondern auch mehrere Geldinstitute durch die Manipulationen des Palos tief erschüttert sind. Die Polizei legt die Verdächtige mit den in Betracht kommenden Personen namentlich in der Richtung fort, daß außer in England auch in Deutschland falsche Aktien placiert worden sind. Es geht das Gerücht, daß eine deutsche Bank durch eine Million falscher Aktien geschädigt worden sein soll.

Dr. Willkard auf dem Meeresgrunde. Schon oft ist von versunkenen Schätzen, die ungeduldet in den Tiefen des Ozeans schlummern, die Rede gewesen, und alle zwei oder drei Jahre erfährt man von seltsamen Expeditionen und Bergungsversuchen, durch die unternehmende Leute dem Meeresgrunde die brachliegenden Schätze zu entreißen suchen. Jetzt hat sich ein fleißiger Bibliothekar, wie eine französische Wochenchrift berichtet, die Mühe gemacht, auf Grund aller vorhandenen Nachrichten, Dokumente und Chroniken auszurechnen, wie viel Gold, Silber und Geld bei Schiffbrüchen von den Meeresstiefen verschlungen wurde. Und er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß in den Meeren Schätze im Gesamtwerte von fast 5 Milliarden Mark schlummern, genauer: 4600 Millionen Mark. Nach den Schätzungen dieses Zahlenfreundes ruhen allein in den europäischen Gewässern Wracks, deren Inhalt ausreichen würde, um Jahre lang den Ausgabebetrag einer Großmacht zu bestreiten. An der Spitze steht wohl bei dieser leider platonischen Berechnung die berühmte spanische Fregatte Duque de Florencia, die vor drei Jahrhunderten an der schottischen Küste in der Bai von Lobermore Schiffbruch erlitt und unterging. Die Fregatte war das Schiffschiff der berühmten spanischen Armada, und nach den noch erhaltenen genauen Dokumenten und Urkunden führte sie zur Zeit ihres Unterganges in Gold, Silber und Edelsteinen einen Schatz von über 600 Millionen an Bord. An zweiter Stelle steht die englische Fregatte Lutina, die im Jahre 1799 an der holländischen Küste, an der Einfahrt zum Juydersee unterging. Sie soll Edelmetalle und Geld im Werte von 320 Millionen Mark im Schiffsraum gehabt haben; in den letzten Jahren sind schon mehrfach Versuche unternommen worden; wenigstens einen Teil dieser Schätze wiederzufinden, aber sie alle blieben, wie die meisten derartigen Experimente, bisher erfolglos. Bei Anglesey ging im Jahre 1839 die „Royal Charter“ unter und nahm einen Schatz von nahezu 300 Millionen Mark mit in die Tiefe. Und annähernd die gleiche Summe enthielt die „Grosvenor“, die aus



Das gute Öffnung Scheiterte und zwar an einer Stelle, wo das Meer nur 30 Meter tief ist. Auch in den Tiefen der Bai von Vigo ruhen ungezählte Millionen in Goldbarren und in Silber, denn hier scheiterten einst die spanischen Schiffe, die gewaltige Vorräte von Edelmetall aus Amerika ins Mutterland tragen sollten; man schätzt den Verlust, den die spanische Staatskasse mit der Vernichtung dieses Geschwaders erlitt, auf ungefähr 500 Millionen Mark.

**U. Was alles versichert wird.** England ist das klassische Land der Versicherungen; ein Anteil der Ersparnisse der Nation werden direkt oder indirekt in Lebensversicherungen angelegt, und der Begriff der Versicherung ist ein so allgemein geläufiger, daß man meint, man könne sich dadurch gegen alle Zufälligkeiten und Gefahren des Lebens schützen. So gibt es Leute in England, wie uns eine Wochenchrift erzählt, die vorzüglich genug sind, beim Eingehen einer Ehe sogleich eine Versicherung gegen Scheidung und — gegen die Ankunft von Zwillingen aufzunehmen. Die großen Londoner Versicherungsgesellschaften haben zwar in neuerer Zeit ihrem Kundentum in der Suche nach den seltensten Objekten einige Beschränkungen auferlegt; aber der wunderlichen Versicherungen gibt es noch immer genug. So kann man sich z. B. versichern: gegen Schädigung durch Diensthofen, gegen Verlust durch schlechtes Wetter, gegen das Veralten von wertvollen Dokumenten, gegen neue Steuern oder neue Zölle, gegen bestimmte politische Gesetze usw. Ein Sängler oder eine Sänglerin können sich gegen den Verlust ihrer Stimme versichern, und einem Vorsichtigen steht es nicht nur frei, für den Fall sich eine Sicherheit zu verschaffen, daß er selbst wahnsinnig wird, sondern auch für den Fall, daß irgend eine wahnsinnige Person ihre normalen Geisteskräfte wiedergewinnt. Versicherungen gegen Erdbeben sind zwar in Albion nicht häufig, aber durchaus zulässig. Viel öfter nehmen Automobilisten den Dienst der Gesellschaften in Anspruch; sie können vorfragen für die Geschäfte, die sie wegen zu schneller Fahrt erhalten, und für die Unglücksfälle, die sie dabei erleiden. Die Höhe der Prämien hängt bei diesen Versicherungen der Automobilität völlig von der bisherigen Führung des Kunden ab. Ein Automobilist, der noch keine Verkehrsstrafen erhalten hat, zahlt verhältnismäßig wenig; einer, der bereits mehrmals dem Arm der Gerechtigkeit verfallen ist, muß eine sehr beträchtlich höhere Prämie entrichten. Mancher gefährliche Schnellfahrer aber zahlt sogar eine Prämie, wie bei einer gewöhnlichen Lebensversicherung nur ein ganz schwer herzerkrankter. Durch die Ausschreitungen der Suffragetten und die tumultuarischen Vorgänge, die in den letzten Jahren England in Unruhe versetzten, sind Versicherungen gegen den Verlust bei Aufruhr und Demonstrationen sehr in Aufnahme gekommen. Die gewöhnliche Rate bei dieser Art von Versicherung ist nicht sehr hoch, aber sie steigt beträchtlich, wenn es sich um Lokale handelt, die an besonders auffälliger und gefährdeter Stelle liegen, oder um Personlichkeiten und Geschäfte, bei denen vorausgesetzt ist, daß sie irgendwie Haß und Erbitterung entfesseln könnten. Früher kam es häufiger vor, daß man Objekte versicherte, die in gar keiner Beziehung zu dem Versicherten standen, so z. B. das Leben irgend eines bekannten Räubers und Mörders usw. Einen tieferen Sinn für Gerechtigkeit wird man darin erblicken, wenn sich jemand zugunsten seiner Gläubiger versichert; kluge Leute aber, die der „Täde der Objekte“ gar nicht trauen und gegen jede Eventualität geschützt sein wollen, versichern sich sogar gegen den Verlust ihrer Abonnementskarte auf der Bahn oder ihres — Hausschlüssels.

**Wann ist der Mensch betrunken?** Eine sehr delikate Frage, über die man streiten kann. Und doch wird die Trunkenheit irgend eines Angeklagten in Gerichtsurteilen sehr oft erwähnt. In England sucht man sich auf verschiedene Weise darüber zu vergewissern. Man läßt den Betroffenen, die Beine fest aneinander gefesselt, die Augen schließen und die zusammengebundenen Hände in den Nacken legen. Ein Betrunkenener bringt es nicht zustande, auf seinem Plage ohne Stütze und Halt zu verharren. Andere schlagen vor, man solle dem Betrunkenen schwer ausprechbare Wörter auszusprechen geben. Andere, man solle den Kopf des im Verdacht stehenden ausstüpfen und ihn von ihm selbst wieder zuzuspülen lassen. Dem, der sich einen Rausch angeeignet, wird dies sehr schwer erscheinen. Unter dem Einflusse des Alkohols werden nämlich die Knöpfe zahlreicher, die Knopfsöcher weniger oder auch umgekehrt.

**200 000 Insekten.** Vor einiger Zeit starb in Eberswalde der ehemalige Apothekenbesitzer Richard Schäfer, der früher in Charlottenburg wohnte, dort Stadtverordneter war und recht rege Beziehungen zum Schiller-Realgymnasium unterhielt. Vor kurzem ist Herr Schäfer gestorben. In seinem Testament war folgende Bestimmung enthalten: Meiner in acht großen Schränken enthaltenen Insektensammlung sind in geeigneter Weise zum Verkauf zu stellen. Wird hierbei die Summe von 20 000 Mark nicht erreicht, so vermachte ich die ganze Sammlung dem städtischen Gymnasium in der Schillerstraße mit der Bedingung, daß die Insektensammlung nicht geteilt und in geeigneter Weise aufgestellt wird. Die Bestimmungen des Testamentsvollstreckers ließen ergebnislos. Er konnte nirgends einen Liebhaber finden, der für die Sammlung, die sehr wertvolle Insekten des In- und Auslandes enthält, 20 000 Mark zu geben bereit war. Das Schillerrealgymnasium hätte also die Erbschaft antreten können, doch wurde darauf verzichtet, weil das Ordnen und Katalogisieren der 200 000 Insekten etwa 6000 Mark Kosten verursacht hätte. Für die Schulanstalt aber hätte diese Sammlung als Anschauungsmittel doch nur einen beschränkten Wert gehabt.

**Eine Kanonenkugel aus den Befreiungskriegen.** Im dem Hause Prengelauerstraße 45 in Berlin ist neben dem Eingang des niedrigen Gebäudes eine Kanonenkugel eingemauert und darunter befindet sich die Inschrift: „20. Februar 1813“. In diesem Tage rückten nämlich, von Osten kommend, die Kosaken in Berlin ein, das noch immer von Franzosen besetzt war. Am Alexanderplatz kam es zu einem Gefecht und vom Windmühlberg aus, der jetzt längst nicht mehr existiert, wurde die Stadt beschossen. Einzelne Kugeln blieben in den Mauern des Hauses stecken. So gab es eine lange Zeit hindurch mehrere solcher „Kugelhäuser“ in Berlin. Aber nach und nach, als die Bautätigkeit immer mehr um sich griff, verschwanden diese alten Gebäude und machten großen Mietshäusern Platz. Die Kugeln wurden natürlich sorgfältig entfernt und werden im städtischen Museum aufbewahrt. Als letzte „Kugelhäuser“ ist das Haus Nr. 45 in der Prengelauerstraße stehen geblieben.

**Neueste Nachrichten und Telegramme vom 22. Januar 1913.**

**\* Berlin.** In dem Feldtelegraphen des Kaisers an die Witwe des Admirals v. Holmann gibt der Monarch seinem tiefsten Schmerz Ausdruck, daß sein „alter Freund und Berater“ aus diesem Leben abgerufen worden ist. Es heißt in dem Telegramm: Ein Menschenalter hindurch ist er mir verbunden gewesen in gemeinsamen beruflichen und wissenschaftlichen Interessen. Ueber sein Grab hinaus werde ich ihm verbunden bleiben in dankbarer Erinnerung an seine treuen Dienste und an seine mir sehr wertvolle Freundschaft.

**\*\* Frankfurt a. M.** Dem Reichstag wird außer den erwähnten Forderungen für Zwecke der Luftschiffahrt noch eine Militäroo-loge gegeben und zwar noch in dieser Session. Was sie enthalten wird, so läßt sich zur Zeit noch nichts darüber sagen. Die „Frankf. Stg.“ hat Grund zu der Annahme, daß sie von verschiedenen Militärs verlangte militärische Ausbildung derjenigen Militärs bringen wird, die jetzt als überzählig zurückgestellt werden. Es soll durch diese Maßregel bezweckt werden, daß man im Falle eines Krieges möglichst viel Leute von der jungen Mannschaft ins Feld schießt und dementsprechend von den Älteren Jahrgängen absehen kann. Die neue Militäroo-loge ist bereits in Bearbeitung und wahrscheinlich schon glemlich weit gediehen.

**X München.** Das Schwurgericht hat den Maurerpoller Bug und dessen Haushälterin Seuffert, die angeklagt waren, den vierjährigen Sohn des Bug durch fortgesetzte systematische Mißhandlung geblödet zu haben, zu je 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**X Wien.** Aus dem heutigen Bericht des Generalsekretärs der Oesterreich-Ungarischen Bank Hofrats v. Pranger geht hervor, daß bei den Provinzialbanken die Rückkehr der Spareinlagen noch nicht in dem erwünschten Maße eingetreten sei. Infolge der jetzt herrschenden Geldverhältnisse kann an eine Diskontermäßigung zur Zeit nicht heranzutreten werden.

**\*\* Rom.** Der Besuch zeigt neue Tätigkeit im Krater; seit gestern hört man starke Donnergeräusche im Innern. Diese sind verbunden mit bedeutender Rauchentwicklung. Es ist anzunehmen, daß für den Besuch, der seit 1906 fast völlig ruht, wieder eine Aktionsperiode beginnt.

**X Paris.** Briand trat heute mit den Mitgliedern der neuen Regierung in einen Meinungsauflauf über das Programm ein, das den Kammern vorgelegt werden soll. Sodann begab sich Briand in das Elysee, um seine Mitarbeiter dem Präsidenten Fallieres vorzustellen.

**X Paris.** An 60 Camelots du Rot, die gestern abend eine Versammlung auf dem Montmartre abgehalten hatten, drangen in das Lokal der Freimaurerloge „La Raison“ ein. Es entstand eine heftige Aufruhr, der erst durch die herbeigerufenen Schutzleute ein Ende gemacht werden konnte. Sechs Camelots wurden verhaftet.

**X Moskau.** In zwei Dörfern unweit von Alexandrow führen alljährlich die Einwohner einmal im Winter einen Faustkampf auf. Diese Belustigung artete diesmal derart aus, daß 6 Bauern unter den Häuten ihrer Gegner tödlich verletzt zusammenstürzten. Als die Menge sich um die Toten drängte, brach plötzlich das Eis. Twa 200 Personen stiegen ins Wasser, von denen mehrere ertranken.

**\*\* New York.** Alle einlaufenden Schiffe bringen Nachrichten von andauernd schlechtem Wetter. Die „Caroline“ hat im Sturm Havaris gelitten, auch andere Schiffe trafen mit schweren Beschädigungen im Hafen ein.

**X New York.** Auf einem Dampfer der Transatlantischen Linie explodierte infolge des schlechten Wetters ein Dampfrohr, wobei 7 Mann der Besatzung schwer verletzt wurden. Der französische Dampfer „Vorraine“ verlor vier Rettungsboote. Der Dampfer „Venetia“ erlitt gleichfalls schwere Beschädigungen. Drei Mann der Besatzung wurden aber Bord gepökt.

**\* New York.** Ein an den Juwelenhändler Nathan Green adressiertes Paket, welches eine Photographie mit Rahmen enthielt, war an einer Stelle erbrochen und Postbeamte entdeckten auf der Fahrt von Amsterdam nach New York, daß der Rahmen hohl und daß in seinem Innern Diamanten im Werte von 20 000 Mark versteckt waren, die eingeschmuggelt werden sollten. Als der Juwelenhändler das Paket in Empfang nehmen wollte, wurde er verhaftet.

**\*\* New York.** Der 4300 Meter hohe Vesuv Piccolo de Colemar im mexikanischen Staate Jalisco befindet sich in voller Tätigkeit. Durch seinen Ausbruch wurden die Ernten im Umkreis von 10 Meilen vernichtet. Der Materialschaden wird bisher auf 4 Millionen M. geschätzt. Zahlreiche Häuser sind zerstört, hunderte von Menschen sind durch die glühende Lava ums Leben gekommen. Auch viel Vieh wurde getötet. Die Einwohner der bedrohten Städte lassen Götter und Götter im Stich und flüchten. Dem Krater entströmen dicke Rauchwolken. (Siehe auch: Aus aller Welt.)

**Die Balkanfrage.**

**X Konstantinopel.** An der beratenden Versammlung, die heute mittag stattfinden sollte, werden möglicherweise 100 Personen teilnehmen. Es wird versichert, daß die Versammlung nicht dazu berufen ist, Meinungen abzugeben, die das Kabinett verpflichten könnten. Die Regierung wird der Versammlung ein Exposé über die militärische und finanzielle Lage erstatten und ihr die diplomatische Korrespondenz mit den türkischen Völkern und die Erklärungen der auswärtigen Gesandten seit dem Ausbruch des Krieges mitteilen. Die Regierung wird auch ihre Entschlüsse aufeinandersehen. Die Versammlung wird also mehr einen informativen Charakter tragen. Sodann wird die Regierung ein Communiqué mit einer Auseinandersetzung ihrer Verhältnisse veröffentlichen. Die diplomatischen Dokumente und der Bericht des Generalstabs werden nach dem Friedensschluß in Form eines Rotbuches bekannt gegeben werden. Das Ergebnis der Versammlung wird dem Sultan unterbreitet werden, der einen Familienrat abhalten wird. Der bereits gestern vom Sultan mit den Prinzen abgehaltenen Beratung wird hier große Wichtigkeit beigegeben.

**\*\* Konstantinopel.** Die türkischen Blätter erklären, daß die Türkei gegenüber den russischen Drohungen sich in einem Fall von Force majeure befindet und gezwungen sei, nachzugeben. Sie müsse ihr ganzes Augenmerk darauf richten, ihren asiatischen Besitz zu sichern.

**X Konstantinopel.** „Idam“ schreibt: Die Porte wird an die Mächte die Frage richten, ob die Verbündeten auch nach Annahme der Ratsschlüsse der Mächte durch die Porte noch weitere Ansprüche erheben werden und wünscht weiter zu wissen, welcher Natur die von den Mächten angeforderte finanzielle Hilfe sein soll.

**X Saloniki.** Es verlautet, die griechische Regierung beabsichtige die Schaffung einer freien Zone im Hafen von Saloniki. Die in dieser Zone eingelagerten Waren sollten nur einer Einlagerungsgebühr unterworfen werden und nur dann einen Zoll entrichten, wenn sie auf griechischem Gebiet zum Verbrauch gelangten. Bei der Ausfuhr nach Serbien oder Bulgarien würden sie nur einen serbischen oder bulgarischen Zoll zu tragen haben.

**X London.** Wie das Reutersbureau erfährt, wird die Botschafterkonferenz heute zum erstenmale die Frage der künftigen Abgrenzung Albaniens erörtern.

**X Konstantinopel.** Ein hiesiger Finanzier ist gestern nach Wien gereist, um dort türkische Schatzscheine im Betrage von 10 Millionen Franks, wovon die Hälfte in Silber zahlbar ist, unterzubringen.

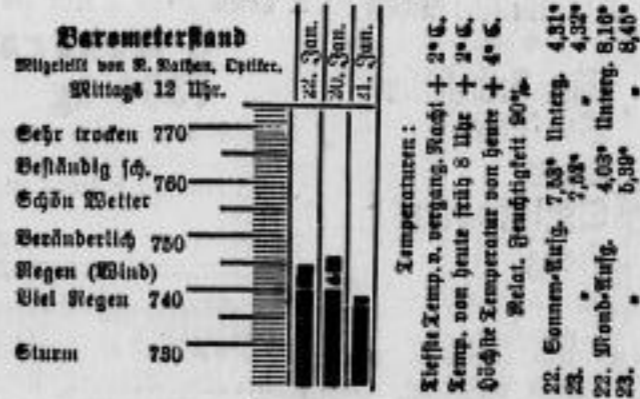
**X London.** Das Reutersbureau hat aus gut informierter Quelle erfahren, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Rumänien und Bulgarien in Wirklichkeit sehr unbedeutend seien. Sie seien fast übertrieben worden. Die Frage betr. Silistria beschäftigte die beiden Regierungen nicht. Der wichtigste Punkt sei dadurch erledigt worden, daß Bulgarien sich bereit erklärt habe, an Rumänien einen Teil des Küstenlandes abzutreten, wodurch Rumänien in den Stand gesetzt werde, aus Mangalia einen Kriegshafen zu machen. Bisher war dieser Hafen in Anbetracht der Nähe der Grenze für diesen Zweck nicht geeignet. Durch diese Gebietsabtretung sei die Hauptschwierigkeit zwischen den beiden Ländern aus dem Wege geräumt worden.

**Sport.**

**Radspport.**

Der Kampf der Räder. Innerhalb der letzten zwei Wochen fanden in Berlin, Hannover und Paris Sechstagerrennen statt. Daß mit diesen sportlichen Veranstaltungen, trotzdem sie durch ihre Häufigkeit schon viel von ihrem ehemaligen Reiz eingebüßt haben, noch immer ein gutes Geschäft gemacht wird, bewies das Pariser Sechstagerrennen, das soeben zu Ende ging. Nach Abzug aller Unkosten und Prämien verblieb dem Unternehmer ein Reingewinn von 100 000 Mark. Zeitweise war der Andrang so stark, daß der Zugang zur Sporthalle geschlossen werden mußte.

**Wetterwart.**



**Heutige Berliner Affin-Kurse**

4% Deutsche Reichs-Anl.	100.—	Chemniger Bergbau	78,50
5% „ „ „ „	88,70	Glumacsmann	—
4% Preuss. Consols	100.—	Diels-Dümmelberg Bergw.	160,00
5% „ „ „ „	88,70	Bessertischen Bergw.	230,00
Düsseld. Loanmandit	190,50	Wangiger Hut	162.—
Deutsche Pant.	237,50	Hamburger Wasserfahrt	158,10
Preuss. Anleihe	169,90	Harpener Bergbau	196,76
Preuss. Anleihe	138,10	Hartmann Maschinen	140,75
Preuss. Anleihe	123,80	Hausmann	174,30
Nationalbank	123,80	Korbb. Lloyd	123,50
Leipziger Credit	167.—	Widm. Bergbau	264,00
Sächsische Bank	158.—	Chemnitz Electric	150.—
Preuss. Anleihe	137.—	Siemens & Halske	212,25
Canada Pacific Bd.	284,10	Rutz London	—
Washington u. Ohio Bd.	105,80	Vista Paris	—
Illig. Electricitäts-Besell.	244,50	Oester. Noten	84,80
Wagener Wapptakt	219,00	Russ. Noten	213,25

Preis-Diskont 4% — Tendenz: fest.



## Gutgehende Bäckerei

es. mit Hausgrundstück zu kaufen gesucht, Haupt- oder Nebenberuf, bevorzugt. Off. mit Preisangabe und näherer Bezeichnung erb. unt. L. M. 201 in die Exp. d. Bl.

## Kleineres Hausgrundstück

in Strehla, Stadtmitte, ist umfänglich halber sofort zu verkaufen. Näheres erhalten geneigte Bewerber nach Bekanntgabe ihrer Adr. an die Exp. d. Bl. unt. **Nat.**

## Restaurant mit Tanzsaal

im Mittelp. Stadt Sachsen, an tüchtige Wirtskräfte sofort oder 1. April zu verpachten eventuell zu verkaufen. Offerten unter K 285 in die Expedition d. Bl.

Eine junge Karle Kuh, worunter das Kalb steht, zu verkaufen

Wahlstedt Nr. 5.

Ein circa 7 Monate alter Zuchteber, selten schön in Farbe und Figur, ist zu verkaufen

Lege, Neuweida Nr. 54.



## Oldenburger Zucht- und Milchvieh.

Montag, den 27. Jan., stelle ich einen Transport beste hochtragende u. frischmilchende Kühe u. Kalben, sowie eine große Auswahl springfähige und jüngere Zuchtkühe, nur beste Qual. im Gasthof zur „guten Quelle“ in Riesa zum Verkauf.

Otto Kramer, Richtenberg (Elbe).

Grammophon mit 30 doppelseitigen Pathé-Platten und Reichtafel, ganz neu, ist zu verkaufen. Adresse zu erst. in der Exp. d. Bl.

## Blüschsofa

billig zu verkaufen bei Friedemann in Neuweida, Sabnemanns Neubau.

## 2 runde Tischchen

mit Marmorplatte, f. Fleischer oder Konditor passend, billig zu verkaufen Bruckgasse 4.

## Alle Sorten Brennmaterialien

als böhm. Braunkohlen Brifetts Koks Steinkohlen Holz preiswert und gut.

## Rohlentontor

Hans Ludewig. Fernsprecher 68.

## Strohverkauf

den Bentner mit 1.40 Markt ab Maschine.

## Rittorgut Glaubitz

bei Langenberg.

## Gute Erde u. gelben Gartenand

haben eventuell mit Anfuhrer billig abgegeben

H. G. Herzig & Co., Elbstraße 7.

## Patentanwaltbüro Sack, Leipzig

Patentanwälte: Jng. Otto Sack. Brühl 2. Dr.-Jng. F. Spielmann.

## Elbterrasse Riesa.

Freitag, den 24. Januar, abends 8 Uhr

## Tanz-Abend von Martha von Lund.

Am Clavier: Hanna Seifka.

Billets à 2.—, 1.25 und 75 Pfg. in Herrn Johann Hoffmanns Buchhandlung.

## Restaurant „Stadt Hamburg“.

Zu unsrein morgen Donnerstag, den 23. Januar stattfindenden

## Einzugs-verbund mit Karpfenschmaus

laden ergebenst ein. Paul Heinrich und Fran.

## Gasthof Glaubitz.

Freitag, den 24. Januar

## Karpfenschmaus,

sowie von 1/8 Uhr an großes Konzert der Radeburger Stadtkapelle. Es ladet ganz ergebenst ein Otto Donat.

## Theater-Aufführung

Gewerbeverein Zeithain.

Auf allgemeines Verlangen findet Freitag, den 24. Jan., abends 1/8 Uhr eine nochmalige Wiederholung statt. 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., nur Abendkasse.

## Weizen, gegenüber der Albrechtshaus

Gesunde, freie Lage an der Elbe Bahnhofstraße 2.

## Haushaltungs-Pensionat

von Frieda Petzold, Staatl. gepr. Haushaltungs-, Koch- und Handarbeitslehrerin. In Referenzen. Prosp. umgeh.

## Die staatlich unterstützte Städtische Beamtenschule zu Nerchau

berettet in 2-jähr. Lehrgang für die Gemeindebeamten-Laufbahn vor. Sicherer Erfolg. Prospekte frei. Die Beamtenkandidatendirektion.

## Blumenkohl.

1000 Köpfe großen weißen billigen Blumenkohl, alle Sorten Holländer Kraut, sowie Riesen-Sellerie empfiehlt im ganzen und einzeln H. Grubbe, Goethestr. 39.

## Versteigerung.

Freitag, den 24. Januar 1913, kommen 1. vormittags 10 Uhr im Grundstück des Expeditions-geschäfts von August Schneider in Riesa, Bahnhofstr. 62 Sack, ca. 5000 kg, Kleio, und 1 Sack, 100 kg, Rationell (Mehlzusatz)

2. nachmittags 3 Uhr im neuen Hofen zu Gröba 5 Mahagonistämme K. W. 7394 kg

für Rechnung wen es angeht gegen sofortige Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung, unter den übrigen bei den Versteigerungen bekannt zu gebenden Bedingungen.

Riesa, Hermann Scheide, Schulstraße 6. vereid. Auktionator und Taxator.

## Müllers Masken-Garderobe

Dresden, Grunaer Strasse 13 :: Telephon 9715 Größte Auswahl reizender Kostüme zu billigsten Preisen. Katalog gratis. Vereinte Preisermäßigung. — Versand nach auswärts. —

## Masken-Kostüme

und Theatergarderobe verleiht und fertigt an von einfachster bis elegantester Ausführung

„Theopia“ früher Math. Klemich Dresden-N. 9, Moritzstr. 1 b, 2. Etg. Telephon 3831. Preisliste gratis. Katalog mit über 200 bunt kolorierten Kostümbildern gegen Einlösung von 50 Pfg.

## Alte Bahngelände

kaufe nur Freitag, den 24. Januar, zu höchsten Tagespreisen im Hotel Wuttiner Hof, Zimmer Nr. 4, von früh 9 bis 6 Uhr abends.

## Vereinsnachrichten

Vereinigte Militärvereine. Eingeladen sind alle Kameraden zum Deutschen Abend im Hotel Höpner am Donnerstag, 23. Januar, 8 1/2 Uhr und zum Kommerz des Technikums Riesa in der Elbterrasse am Sonnabend, 25. Januar, 8 1/2 Uhr. Einladungen erhielten die Vorstandsmitglieder zum Wintervergügen der Unteroffizier-Gesellschaft Pionier-Batt. 22 am Freitag, 24. Jan., 8 Uhr im Stern und zum Stiftungsfeste des R.-G. Weiba am Sonntag, 26. Jan., 7 Uhr im Gasthof Weiba.

Allgemeiner Beamtenverein. Unsere Mitglieder sind eingeladen zum „Deutschen Abend“ (23. 1. Höpner) und zum Technikums-Kommerz (25. 1. Elbterrasse). Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Bezirkslehrerverein Riesa. Die Mitglieder sind für morgen zum „Deutschen Abend“ und für Sonnabend zum Technikums-Kommerz eingeladen worden.

R. S. Militärverein „Artillerie, Pioniere u. Train“. Zu dem morgen Donnerstag abends im Hotel Höpner stattfindenden, diesbezüglichen Vortrag von Herrn Admiral z. D. Breunling und zu dem Sonnabend, den 25. d. Mts., abends im Saale der Elbterrasse von der Direktion der hiesigen Technikerschaft veranstalteten Festkommers mit Lichtbildervortrag werden die werthen Kameraden um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

## Frauenverein Riesa.

Donnerstag, den 30. Jan., Generalversammlung in Café Möbius. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Wahl einer 2. Vorsitzerin, 3. Schriftinnenwahl, 4. Eingegangene Anträge.

## Turnverein Boberßen.

Großer Masken-Ball Freitag, den 31. Januar

im festlich decorierten Saale des Gasthofs zum Admiral. Nach 9 Uhr großartige Überraschungen und Reigen. Maskenart 1 M., Zuschauerart 50 Pfg. sind zu entnehmen bei den Mitgliedern Hühlslein (Gasthof), Kutsche (Restaurant), Richter (Restaurant), Kaffierer Zirpel und 2. Vorl. Otto Strauß.

Anfang 7 Uhr. Demaskierung 1/11 Uhr. Maskengarderobe von Frau Zimmermann aus Meißen am 30. und 31. Jan. im Gasthof Boberßen. Der Tururat.

Mensch hat 'u 'ne Weste an!



Wer sich schick und vornehm kleiden will, verlange bei seinem Schneidermeister die Vorlage der Otta-Muster. Otta-Muster haben den Vorzug, in großen Mustern eine reiche Auswahl erster Modeneinheiten in deutschen und englischen Herrenstoffen zu bieten, die an Preiswürdigkeit und ausprobiertes Tragfähigkeit unübertroffen sind. Diese Musterkollektion ist neu erschienen und trägt jedes Musterblatt oblar Otta-Schutzmarke. Alles andere weist man zurück. Otta-Musterverband, Dresden-N., Schließ. 71.

Hierdurch allen die betrübte Nachricht, daß heute Mittwoch mittag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau Anna Schlegel geb. Kühne sanft entschlafen ist. Softewig, den 22. Januar 1913. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 25. ds., nachmittags 2 Uhr statt.

Gestern abend 1/7 Uhr verschied nach längeren schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber, guter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Privatus Herr Friedrich Osang im Alter von 55 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an Riddy verw. Osang und Sohn. Riesa, Bismarckstr. 11 b, d. 22. Jan. 1913. Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

## Friedrich Osang

im Alter von 55 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an Riddy verw. Osang und Sohn.

Riesa, Bismarckstr. 11 b, d. 22. Jan. 1913. Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

## Musikhaus A. Meyer.

Größte Auswahl in unterlegbaren Noten für 3-, 5- u. 6-stimmige Gitarren.

Zithern Stimmen u. rebarieren prompt u. billig.

## Zöpfe

von ausgelämmtem Haar werden schnell und billig angefertigt.

Arno Schreiber, Friseur und Perückenmachermeister, Bismarckstr. 15a.

## Holzpanntoffeln Wäscheleinen

Scheuerbürsten Scheuerseife Scheuerhader Stubenbesen Handbesen Straßenbesen Schrupper Fußabtreter Fußmatten empfiehlt billigst

J. verw. Spengler Wilhelmstr. 6 vis-à-vis Kaiserhof.

## Stiefelschmiere

in Dosen zu verschiedenen Größen u. auszuwählen, sowie Lederöl zum Wasserdichtmachen von Leder und Schuhwerk, Fensterleder in verschiedenen Preislagen empfiehlt

## A. Möbus,

Gauptstraße 51.

## Ein solch gutes Mittel gegen Wunden

wie Zunder's „Saluderna“ habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur zweimalige Anwendung von „Saluderna“ beseitigte die Entzündung u. Eiterung. Gelene Süßbr. Dose 50 Pfg. u. 1 M. (Rückfließform) 5 M. V. Gennide, Hauptstr. 26.

## grüne Seringe,

Pfund 14 Pfg. Ernst Schäfer Nachf. Günstige Gelegenheit. Garantiert echten Bienen- Blüten- Honig, goldhell, gelchleudert, auszuwählen, Pfund 85 Pfg., empfiehlt nur kurze Zeit Paul Richter, Gröba.

## Rindfleisch

von heute bis auf weiteres Pf. 75 und 85 Pfg. empfiehlt Carl Jäger, Fleischermacher, Wöderau.

## Waldschlößchen Rödau.

Morgen Donnerstag früh Schlachtfest.

## Schades Restaurant.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.

## Wefers Restaurant.

Morg. Donnerstag Schlachtfest.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.



# Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Volationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Niesna. — Für die Redaktionen verantwortlich: Krüger & Söhne in Niesna.

N: 17.

Mittwoch, 22. Januar 1913, abends.

66. Jahrg.

## Die neue „Seeresvorlage“.

DD. Die Mitteilung, die der Reichschahamtssekretär über einen noch zu erwartenden Nachtragsetat für militärisch-verkehrstechnische Zwecke im Reichstage bei der Staatsberatung gemacht hat, ist inzwischen in einem Teil der Presse dahin gedeutet worden, daß außer einer Erweiterung der Luftflotte noch die Ausfüllung sonstiger Lücken in unserem Seewesen geplant sei, mit anderen Worten, daß eine neue große Seeresvorlage zu erwarten sei. Ein allgemeines Ratenhub an, es tauchten auch bald Gerüchte auf von Meinungsverschiedenheiten zwischen den maßgebenden militärischen Stellen, also dem Kaiser, dem Kriegsminister und dem Chef des Generalstabs. Insbesondere soll der Generalstab auf einer sofortigen Ausfüllung der Lücken bestanden haben. Ob das wahr ist, darüber läßt sich bis jetzt etwas Zuverlässiges nicht ermitteln. In parlamentarischen Kreisen spricht man jedenfalls von einer Spannung zwischen dem Kaiser und dem Kriegsminister, die bis jetzt nicht behoben sei, ja man bezweifelt, ob Herr v. Seeringen seinen Etat noch vor dem Reichstage vertreten werde. Die Entscheidung über das Schicksal des gegenwärtigen Kriegsministers müßte bald fallen, da die zweite Beratung des Seeresetats bereits in der nächsten Woche im Reichstage beginnen soll. In Kreisen, die dem Auswärtigen Amte nahestehen, wird das Vorhandensein einer Kriegsmilitärkrise bezweifelt, das Kriegsministerium selbst hat wiederholt die Presse zur Vorsicht gegenüber Meldungen von weitläufigen Plänen mahnen lassen.

Inzwischen haben die Gerüchte über Unstimmigkeiten in den höheren Regionen neue Nahrung erhalten durch die Verabschiedung des Generalinspektors der Verkehrstruppen, des Generals der Infanterie v. Lyncker, der durch Kabinettsordre vom 20. Januar zur Disposition gestellt worden ist. Da von einer Erkrankung oder Amtsniederlegung des Herrn v. Lyncker nichts bekannt geworden ist, muß der Rücktritt des Generals von seinem verantwortungsvollen Posten in Augenblick besonders auffallen, da eine Vorlage in Vorbereitung begriffen ist, die gerade für verkehrstechnische Zwecke bestimmt ist. General v. Lyncker hat sich große Verdienste erworben um das militärische Verkehrswesen durch Vermehrung und bessere Organisation der Eisenbahntropfen, durch Erweiterung der Funkentelegraphie, des Kraftwagenparks, durch die Förderung des Flugwesens usw., er wäre also der geeignetste Mann gewesen, unsere Luftflotte in die Höhe zu bringen und zu einem brauchbaren Kriegswerkzeug auszubauen. Daß er sich diesen und anderen Schicksalen widersetzt haben sollte, ist ganz ausgeschlossen, eher wäre anzunehmen, daß die in Angriff genommenen Pläne des Kriegsministeriums ihm nicht weit genug gingen. Jedenfalls fällt seine Verabschiedung im Augenblick hart auf.

Was nun die Ergänzungsvorlage zum Seeresetat anbetrifft, so läßt sich über ihren Umfang vorläufig nur das sagen, daß sie über die mit der Luftschiffahrt zusammenhängenden Zwecke hinausgehen wird, aber für sonstige Seereszwecke bei weitem nicht so viel fordern wird, als in einem Teil der Presse angedeutet worden ist.

Für Luftschiffahrtszwecke dürften etwa 18—20 Millionen Mark gefordert werden, aber auch für weitergehende Forderungen wäre reichlich Deckung in den Ueberschüssen des laufenden Jahres vorhanden. Alle Einzelheiten der Vorlage dürften zurzeit noch gar nicht feststehen. Mit dem Reichschahamt und dem Bundesrat ist das Kriegsministerium noch nicht in Verbindung getreten, womit sich die Gerüchte erledigen, als ob die Vorlage wegen ihrer finanziellen Tragweite dort auf Widerstand gestoßen sei.

## Vorbildung für soziale Hilfsarbeit.

Dilettantenarbeit hat auf allen Gebieten ihre Mängel und Gefahren. Auch auf dem Gebiet der sozialen Betätigung. Und doch wird hier ein ganz gewaltiger Teil aller Aufgaben dem Dilettantismus überlassen.

Wir wollen gegen diesen sozialen Dilettantismus nicht ungerecht sein. Er entspringt nicht nur aus einem höchst anerkenntniswerten stiltlichen Willen, sondern leistet auch tatsächlich sehr viel Gutes. Was die zahlreichen privaten Vereinigungen für allerhand Wohltätigkeits- und Wohlfahrtszwecke leisten, beziffert sich nicht nur rein finanziell nach Millionen, sondern bedeutet auch einen wesentlichen moralischen Faktor für die Ausgestaltung des Besitz- und Bildungsunterschiedes. Trotzdem empfinden es gerade diese Vereinigungen wieder oft als Mangel, daß die Kräfte, mit denen sie arbeiten, erst in der Arbeit selbst ihre Kenntnisse und Übung gewinnen müssen, sodas da begreiflicherweise mancher Fehlgang, mancher Zeitverlust, manche unerfüllte Aufgabe unterläuft. Wie für jeden Posten, so müßte auch für den der sozialen Hilfsarbeit irgendwie eine Vorbereitung stattfinden.

Der Gedanke ist nicht neu, man ist in der Tat schon auf den verschiedensten Wegen tätig, um eine solche soziale Schulung zu ermöglichen. In Deutschland haben sich z. B. die verschiedenen Frauenvereine die Gründung von Frauenschulen für soziale Hilfsarbeit angelegen sein lassen. Für die Volksbildungszwecke gründer der rheinmainische Verband für Volksbildung eine eigene Wanderakademie, die von Zeit zu Zeit an verschiedenen Orten für mehrere Wochen arbeitend, aus allen Schichten des Volkes geeignete Mitarbeiter für die Volkskulturarbeit auszubilden beabsichtigt ist. Nach diesem Beispiel wurde dann auch in Berlin der vorjährige Kurs für die freie Volksbildungszwecke veranstaltet. Professor Ratzsch-Maxburg ist sogar schon wiederholt für die Schaffung eines

besonderen Lehrstuhls an der Universität für die Volksbildungsarbeit eingetreten. In England hat man Kurse eingerichtet, nach deren Beendigung sogar abschließende Diplome erteilt werden. Ist dies der-bis jetzt am weitesten gehende Fortschritt, so traten bei ihm auch die besonderen Schwierigkeiten der Aufgabe recht greifbar zu Tage. Es sind die Universitäten von Birmingham, Bristol, Edinburgh, Glasgow und Liverpool, welche die genannten Kurse eingerichtet haben. Selbstverständlich hat auch die soziologische Hochschule in London dieses ihr so naheliegende Arbeitsgebiet vertreten. Wie aber sollen diese Kurse eingerichtet werden? Da will sich der eine der Augenpflege, ein anderer der Armenfürsorge, wieder einer der Pflege der Hygiene oder der Volksbildung oder was sonst für soziale Aufgaben da sind, widmen. Es gibt hier so unendlich viele Arbeitsgebiete, wie Zweige unserer weltspzialisierten Kultur überhaupt. Wie können die Kurse all diesen mannigfachen Kursen gerecht werden, ohne daß sie sich selbst wieder zu völligen Universitäten auszuwachsen?

Zu dieser unübersichtlichen Verschiedenheit der Aufgaben kommt die Verschiedenheit des Schülermaterials. Da melden sich Männer und Frauen, Gebildete und Ungebildete, solche welche die soziale Hilfsarbeit als vollen Beruf ergreifen wollen, und solche, die sie nur neben ihrem eigentlichen Beruf noch auf sich nehmen. In den Altersstufen gibt es erst recht keine Einheitlichkeit. Wie soll mit einem derartig bunt zusammengekauertem Schülermaterial gearbeitet werden?

Angesichts dieser Schwierigkeiten sind die genannten tapferen Versuche aber nur doppelt anerkenntniswert. Denn durch lange theoretische Erwägungen kann das Didaktische nie gelichtet werden. Mutige Pionierarbeit muß erst einmal ein paar Brechen schlagen, dann wird sich allmählich ein besserer Ueberblick und auch eine leichtere Beweglichkeit ergeben. So hat man in England eine wichtige Scheidung bereits als notwendig erkannt. Es werden nämlich zunächst allgemein grundlegende Kurse veranstaltet, in welchen die Hauptaufgaben der sozialen Wissenschaft gelehrt werden. Sie geben das für jeden menschenwürdigen Nützlich und orientieren außerdem solche Schüler, die zunächst noch ohne speziellere Neigung bloß aus allgemeinem guten Willen sich der sozialen Tätigkeit zuwenden. Wer dann auf dieser Unterlage sich klar geworden ist über das Gebiet, auf dem er besonders zu wirken gedenkt, der kann sich einem der anschließenden spezialisierten Fortbildungskurse zuwenden. Deren Spezialisierung hat allerdings ihr Ende noch nicht erreicht und wird es wohl auch so bald noch nicht erreichen. Vielleicht, daß diese Spezialisierung ebenso lange weitergehen wird, wie die der menschlichen Wissenschaften und Kultur überhaupt.

# Degea

Machen Sie keine Anspitzigen Behauptungen! Experimentieren! Nehmen Sie gleich das Richtige!  
„Degea“  
den besten Glückkörper der Aerogeschichte!

# Glückkörper

## Jugendliebe.

Roman von H. v. d. Landen.

21

Prinz Alexander war seiner Schwester dankbar für ihre Einmischung; auch Magelone fand, während sie die gewöhnlichsten Gegenstände reichte, Zeit, ihre Verlegenheit zu überwinden; neue Kämpfer traten herzu. So war der Prinz denn auf sie allein angewiesen und jetzt vollständig Herr der Situation, nicht gewillt, eine Unterhaltung mit dem reizenden Mädchen so rasch abzubrechen; er kaufte Base und Miniaturen für einen hohen Preis.

„Darf ich Ihnen die Summe gleich einhändigen?“ fragte er, eine kleine Rolle Gold aus seiner Börse nehmend. „Sie sparen sich dadurch die Mühe, das Geld noch einmal aufzusuchen zu müssen. Aber richtig zählen — anpassen.“

Magelone streckte ihre kleine Hand aus, Prinz Sascha ließ Goldstück auf Goldstück hingingleiten und fast bei jedem berührte er ihre feinen Finger.

„Zwanzig, vierzig, sechzig,“ zählte er; Magelone wiederholte leise und bewegte zustimmend den Kopf, sie sah dabei sehr ernsthaft in ihre Hand, und es entging ihr, daß der Prinz seinen Blick von ihrem Antlitz verwarf.

„Hilfsbüchlein!“

„Hilfsbüchlein,“ sagte Magelone.

Da hielt er mit leisem, kaum merklichem Druck die glänzenden Mädchenfinger an den Spitzen fest und fragte neugierig: „Stimmt's auch?“

Magelone sah überrascht auf und begegnete einem tiefen, seltsam leuchtenden Blick, vor dem sich der ihre senkte.

„Ich denke ja,“ stammelte sie, ihre Hand zurückziehend.

„Ich auch; aber es reicht noch nicht. Nehmen Sie den Rest in Papiergeld.“

Er zog sein Portefeuille, legte noch einige Hundertmarktscheine auf den Tisch und verdeckte sich artig.

„Bleibst Du noch?“ fragte Gräfin Bartisch.

„Ich dachte, bei Dir zu frühstücken. Es ist schon spät, gleich zwei Uhr.“

„Das ist ein guter Gedanke; geh doch immer hinüber. Gräfin Schach und Baronin West müssen jede Minute kommen, und abhelfen.“

„Tant mieux. Au revoir.“

Er grüßte seine Schwester; aber seine Blicke flogen zu Magelone hinüber und — begehrten den ihren. Es entging ihm auch nicht, daß sie seiner hohen, schlanken Gestalt folgte, als er durch den Saal von Tisch zu Tisch weiter schritt.

Nach einer Viertelstunde kamen Gräfin Schach und die Baronin. Kenia und Magelone konnten sich zurückziehen; an Ausgange trafen sie mit dem Prinzen zusammen.

Das Hin- und Hinfahren von Berlin nach Steglitz und umgekehrt hatte manches gegen sich; Gräfin Kenia hatte Herrn und Frau von Belten gebeten, Magelone ihren Gast sein zu lassen und so wohnte sie für einige Tage im Palais Bartisch.

Im Speisesaal erwartete Frau von Wiesbrecht mit der kleinen Marie Rose die Eintretenden. Das sechsjährige Töchterchen der Gräfin, ein reizendes, bewegliches Geschöpfchen, lief, einen Jubelschrei ausstoßend, auf Magelone zu, die sich zu ihr hinabbeugte. Marie Rose legte ihre weichen, runden Arme um den Hals des jungen Mädchens und küßte sie herzlich.

„Magelone macht Dir in Marie Rosens Herzen ernstlich den Platz freier; so neu die Freundschaft noch ist, so fest ist sie schon,“ sagte die Gräfin.

„Es ist eins der beneidenswertesten Vorrechte des kleinen Volkes, seine Reigungen unvorhersehbar zu sein und sogar betätigen zu dürfen,“ erwiderte der Prinz, mit einem schüchternen, aber vielversprechenden Blick Magelone streifend.

„Du hast diesen Vortrag auch einmal genossen, wie wir alle,“ scherzte Kenia.

„Freilich, freilich, aber wie das in den Jahren immer der Fall ist, ohne rechtliches Bewußtsein. Als sonst passet ces jours de fête, oder besser de l'enfance,“ parodierte Prinz Sascha und zerlegte ein Stück Trüffel-Bastete auf seinem Teller.

Zwischen ihm und Magelone sah das kleine Mädchen, es hatte sich diesen Platz durchaus nicht nehmen lassen wollen und fast mit Zähnen in den großen Kinderzähnen darum gebeten. „Mama, ich möchte doch so gern neben Onkel Sascha und Lona sitzen — weil ich beiden so ganz gleich gut bin.“

So war es geschehen, und daraus ergaben sich für den Prinzen und Magelone viele Küßlingspunkte zur Unter-

haltung, da Marie Rose sie immer in ein Gespräch verwickelte, sich bald an diesen, bald an jenen mit einer Frage wandte. Man war sehr heiter, lachte und scherzte, und das junge Mädchen kam sich vor, wie in eine neue Welt entrückt, im Vergleich zu dem kleinen Heim in Steglitz und der Potsdamerstraße.

Der prächtige Mann, die mit Delikatessen reich besetzte Tafel, der funkelnde, leuchtende Wein in den schön geschliffenen Gläsern, die galonierten Diener, die unhörbar ihres Amtes walteten, und die sorglosen, lebenslustigen Menschen, mit denen sie zu Tische saß, alles das wirkte fast wohlthuend auf ihr für Neugierigkeiten so empfängliches Gemüt.

Der Frau von Wiesbrecht mit ihrer steifen Gestalt und ihrem süßlichen, verflümmerten Gesicht kam ihr vor wie eine unliebame Erinnerung an das, was sie so gern vergaß; an menschliche Sorgen und an Entbehren. Sobald sie den süßen, grauen Augen begegnete, wandte sie ihr Köpfchen zur Seite, und sobald die dünnen, scharfschwungenen Lippen sich öffneten, hatte sie ein Gefühl, als müsse sie sich die Ohren zuhalten.

Nach dem Frühstück hatte man noch eine Stunde Zeit, ehe man wieder nach dem Bazar hinüberging. Gräfin Kenia zog sich in ihr Boudoir zurück, Frau von Wiesbrecht nahm die „Kreuzzeitung“ und suchte eine bequeme Sofaecke auf.

„Schlafen Gnädigste?“ fragte der Prinz mit leichter Ironie.

„Sie wissen, Prinz, daß ich niemals am Tage schlafe,“ antwortete sie im Tone der Enttäuschung.

„Bardon, ich vergesse so leicht.“

„Was — andere betrifft,“ entgegnete sie schiel.

Er sah sie mit vergnügtem Lächeln an, bis ihr langer Oberkörper hinter der Zeitung verschwunden war.

„Offiziell verleihe ich jeden Mittagschlummer,“ flüsternte Gräfin Kenia Magelone zu, „aber ich habe die Bemerkung gemacht, daß sie für diese Tageszeit mit Vorliebe große Journale und Zeitungen wählt. Man steht dann nicht, wenn sie ihr Nickerchen dahinter macht.“

206, 20

Sie lachten beide. Als sie an einem Blumentisch vorbeigingen, brach Gräfin Kenia eine halb erblühte Dorothee und reichte sie mit einer galanten Verbeugung Magelone.



## Die Balkanfrage.

Die Türkei gibt nach.

Heute vormittag ging und folgende Fernsprechmeldung zu:  
**Konstantinopel.** Die Regierung hat sich endgültig zum Frieden unter der dingungslöser Übergabe von Adrianopel entschlossen. Die Antwortnote soll heute abend überreicht werden.

Die Türkei hat damit dem von der Triple-Entente auf sie ausgeübten Druck nachgegeben. Ueber das Vorgehen Russlands, Englands und Frankreichs wird aus Konstantinopel unterm 21. Januar gemeldet: Zu den Pressionen Russlands und Frankreichs hat sich jetzt auch der Druck Englands gesellt. Nach einer Londoner Meldung, die bei der Hofe eingetroffen ist, erklärte Sir Grey in einer Unterredung mit dem Botschafter Tewfik Pascha, die Türkei werde nachgeben müssen, da auf der Tagesordnung der nächsten Londoner Botschafter-Reunion die armenische und die syrische Frage stehen würden. England würde die Fortsetzung des Krieges nicht dulden und die Triple-Entente werde sich vom Dreieck nicht überdrehen lassen. Gleiche Erklärungen gab gestern der englische Botschafter Lord Curzon. Die Triple-Entente werde nicht dulden, daß Italien die okkupierten Inseln im ägäischen Meer behalte, da sie griechisch werden müßten. Die Triple-Entente werde aber dafür die Integrität Kleinasiens garantieren und die Türkei finanziell unterstützen. Sie müsse aber wirksame Reformen in Armenien verlangen. In ähnlichem Sinne äußerte sich der französische Botschafter Combarthe beim vorgelegten Botschafter-Empfang und erklärte, daß die ablehnende Haltung der ottomanischen Bank den Wünschen der Regierung entspreche. Der russische Botschafter von Sivers stellte sogar eine Art Ultimatum, indem er verlangte, die Hofe müsse sich bis Donnerstag Abend entscheiden. — Obwohl der türkische Finanzminister dem Verlangen der Ottomanischen Bank gemäß die Kontrolle über die Verwendung des Vorschusses von 200000 Pfund für die Zwecke der Gehälterzahlung durch einen französischen Bankbeamten nachgegeben hat, ist telegraphisch von Paris der Befehl gegeben, den Vorschuß nicht auszugeben.

### Der Dreieck und die Balkankrise.

Der Pariser „Matin“ unternimmt wiederum den Versuch, zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Verständigung zu erregen. Unter der Maske freundlicher Bestimmung gegen Deutschland verbreitet er sich über angebliche Bemühungen Oesterreich-Ungarns, Deutschland in eine Abenteuerpolitik zu verwickeln. Diese Bemühungen seien an dem Widerstreben Kaiser Wilhelms gescheitert. — Dann wird das Märchen von kritischen Bemerkungen des Kaisers gegenüber dem Erzherzog Franz Ferdinand über die Politik Oesterreich-Ungarns von neuem aufgetischt. Das Ganze ist nichts als ein neuer Versuch, Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegeneinander zu verhetzen, und zwar ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Zwischen den Dreiecksmächten besteht nach wie vor volles Einvernehmen.

### Die Internationalisierung von Saloniki.

In Pariser politischen Kreisen wird das Gerücht lebhaft besprochen, daß die Balkanverbündeten planen, Saloniki zu internationalisieren. Saloniki soll eine autonome Handelsstadt werden mit einem Hinterlande von zweitausend Quadratkilometer. In Niß (Serbien) finden zu diesem Zwecke Beratungen statt zwischen politischen Parteiführern aus Serbien, Bulgarien und Griechenland. Auf diese Weise hofft man, den Balkan zwischen den Verbündeten bildet, am besten aus der Welt zu schaffen.

### Montenegro's Ansprüche.

Die Meldung des Reuterbüros, daß Montenegro Anspruch für sich beansprucht, hat in Belgrad große Bestürzung hervorgerufen. „Stampa“ fordert die verbündeten Balkanstaaten auf, Montenegro aus dem Bündnis

auszuschließen und seinen Delegierten die weitere Teilnahme an der Friedenskonferenz zu untersagen. Montenegro möge sich auf eigene Hand mit Oesterreich und der Türkei ins Einvernehmen setzen.

### Die Ansprüche Rumäniens

werden von dem bekannten Anwalt Dr. Rosenthal in einem Artikel des Pariser „Temps“ gergeliebt. Der Verfasser erinnert zunächst an den Krieg von 1877, zu dessen Erfolg die rumänische Armee an der Seite der Russen so viel beigetragen hat. Dann führt er weiter aus: Der Friede von San Stefano brachte Rumänien die volle Unabhängigkeit, aber auch das in der Geschichte wohl unerhörte Geschick, daß es von seinem eigenen Verbündeten beraubt wurde. Rußland nahm ihm nämlich Bessarabien und gab ihm dafür die der Türkei abgenommene Dobrudscha, sowie das Delta der Donau-Mündungen bis zum Kilia-Arm. Das war kein voller Erfolg für Bessarabien. Der Berliner Kongreß, dem der Vertrag von San Stefano unterbreitet wurde, handelte nach dem Willen Rußlands; er bestätigte die Unabhängigkeit Rumäniens, sowie die Besitzung Bessarabiens und den Erwerb der Dobrudscha; für die letztere setzte er eine ungefähre Grenze fest, die von der Donau unterhalb der Feste Silistria, die zu Bulgarien geschlagen wurde, bis zu einem Punkte etwas südlich von Mangalia am Schwarzen Meere ging; eine internationale Kommission sollte diese Grenze genauer bestimmen. Im Kongreß traten die Delegierten Frankreichs und Italiens entschieden dafür ein, daß die Dobrudscha eine bessere Grenze bekommen solle und namentlich Silistria einbezogen werden müsse, aber sie wurden von den anderen Mächten, die Rußland folgten, überstimmt. Auch in der internationalen Kommission, welche die endgültige Grenze festsetzen sollte, traten Frankreich und Italien, diesmal von England unterstützt, für eine bessere Grenze ein, sie stießen aber auf den Widerstand Rußlands, und die Kommission kam zu keinem Ergebnis. Im Jahre 1879 trat sie abermals zusammen und hatte diesmal das Ergebnis, daß die Grenze auf eine Linie festgesetzt wurde, die 800 Meter östlich von Silistria an der Donau beginnt und bis zu einem Punkte etwas südlich von Mangalia am Schwarzen Meere geht. (Es ist die Grenze, die seither allgemein als Grenze zwischen Rumänien und Bulgarien gegolten hat.) Rumänien hat diese Entscheidung der Kommission niemals anerkannt; es verlangt eine bessere Grenze, nämlich die Feste Silistria und einen entsprechenden Bandbreite. Der jetzige Krieg und die auf ihn folgenden Friedensverhandlungen haben Rumänien den Anlaß gegeben, die Grenzfrage wieder aufzuwerfen. Schließlich weist Dr. Rosenthal darauf hin, daß im Jahre 1878 Serbien, Griechenland und Montenegro Gebietsveränderungen bekamen, ohne daß sie irgend ein Opfer gebracht hätten, und daß die verbündeten Balkanstaaten den Krieg gegen die Türkei nur darum so erfolgreich durchzuführen konnten, weil Rumänien in ihrem Rücken eine wohlwollende Neutralität beobachtet habe. Es verlange keinen Anteil an der Kriegsbeute, wohl aber eine ihm günstigere Lösung der alten Grenzfrage und den Schutz seiner Landesteile in Epirus und Mazedonien.

### Die griechisch-türkischen Kämpfe im Epirus.

Der griechische Kriegsminister veröffentlicht eine Depesche des Generals Sapundakis von gestern 10 Uhr morgens: Wir haben den Angriff fortgesetzt und die Höhen im Norden von Leschana mit unbereuten Verlusten besetzt. Der Feind zog sich in Unordnung und mit schweren Verlusten zurück. Es sind jetzt von uns ein Hügel zwischen Hrub Bei und Bekani, die Forts im Norden des Dorfes Leschana und außerdem die besetzte Höhenstellung von Koz-Nikola besetzt. Bei den Operationen herrschte starker Sturm und es regnete heftig.

### Zum Gezeß bei Vennos.

Die Konstantinopeler Zeitungen heben hervor, daß die türkischen Dampfschiffe Barbarossa Hatredin und Tor-

gud Reis nicht außer Gefahr gesetzt sind. Kein Geschoss hat sie an oder unter der Wasserlinie getroffen. Torogut hat lediglich oben am Schornstein ein kleines Loch bekommen. Die Beschädigungen können in einigen Tagen wieder ausgebessert sein. Dagegen hätten die griechischen Kriegsschiffe bedeutenden Schaden erlitten. Der Panzerkreuzer Georgios Averoff sei von Torpedos oder Kugeln unterhalb der Wasserlinie getroffen worden. Er habe sich nur dank seiner wasserdichten Schotten retten können. — Nach Konsularberichten aus den Darbanellen ist es außer Zweifel, daß alle Schiffe der türkischen Flotte in die Darbanellen zurückgekehrt sind.

## Tagesgeschichte.

### Admiral von Hollmann †.

Der Admiral Fritz von Hollmann ist tot. Am Dienstag in den ersten Morgenstunden ist der Tod an sein Lager getreten und hat dem greisen Seemann die harte Knochenhand auf die Schulter gelegt. Unermüdet ist er abgerufen worden. Mitten aus einem reichen Leben, an dessen Tisch er noch kurz vorher noch reichlicher Arbeit die Freude der Geseßigkeit genoss, hat ihn der Tod weggeführt. Am Montag nachmittag war er noch einer Einladung der Kaiserin zum Tee gefolgt und dem Abend hat er in heiterer Stimmung im Familienkreise verbracht. Nach Mitternacht hörte die Watin den Schlämmern schlafen und nach Beor der Arzt erschien, war der Tod eingetreten. Zwei Tage vor der Vollendung seines 71. Lebensjahres ist Admiral von Hollmann gestorben, der seit vielen Jahren zu den intimen Freunden des Kaisers zählte. Am 19. Januar 1843 wurde er in Berlin als Sohn eines westpreussischen Gutsherrn geboren, trat im Jahre 1857 in die preussische Marine ein und hat an dem haunentwerten Wachsen unserer deutschen Seemacht tatkräftig mitgearbeitet. Im August 1863 wurde er Unterleutnant z. S., 1864 Leutnant, 1868 Kapitänleutnant, 1874 Korvettenkapitän, 1881 Kapitän zur See, 1887 wurde er Chef des Stabes der Admiralität, 1884 Konteradmiral, 1888 Chef des Geschwaders. Im April 1890 wurde er als Staatssekretär ins Reichsmarineministerium berufen und blieb von diesem Posten bis zum 31. März 1897. Die Marineforderungen ablehnte. Im Jahre 1895 war er bereits zum Admiral ernannt worden und am Geburtstag des Kaisers 1905 wurde ihm der Schwarze Adlerorden verliehen, nachdem er ein Jahr vorher zum Mitglied des preussischen Herrenhauses ernannt worden war. Admiral von Hollmann hat sich um den Ausbau der Flotte und um die Förderung der Luftschiffahrt große Verdienste erworben. Sehr oft erschien der Kaiser in der Wohnung Hollmanns in der Fasanenstraße, wo sich so häufig die bedeutendsten Männer der Wissenschaft und des Handels versammelten. Und so trauert nicht nur die Marine, sondern auch der Kaiser um einen Freund.

### Deutsches Reich.

Eine Palästinafahrt des Kaisers? Von ununterrichteter Seite wird dem Dresden. Anz. geschrieben: Das französische Wochenblatt Opinions erzählt vor einigen Tagen, daß der Kaiser eine neue Reise nach Palästina machen werde. An dieser Nachricht ist kein wahres Wort. Würde sie trotzdem verbreitet, dann dürfte dabei die Absicht bestimmend gewesen sein, durch die Erörterung eines deutschen Interesses an jenem Teil der asiatischen Türkei die Aufmerksamkeit von den syrischen Plänen Frankreichs abzuwenden, deren Verhütung immer größere Schwierigkeiten bereitet.

20 Millionen für die Luftflotte. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß gegenwärtig im Reichsmarineministerium eine Vorlage vorbereitet wird, die den Ausbau unserer Luftflotte betrifft. Die Vorlage verlangt etwa 18 bis 20 Millionen Mark und ist als Ergänzungsvorlage zum jetzigen Etat gedacht. Ein Teil der Gelder soll übrigens für verkehrstechnische Zwecke verwendet werden.

## Jugendliebe.

Roman von E. v. d. Lenden.

Dann saßen sie zusammen an einem niedrigen Tischchen und blickten Prachtwerke, Reisbilder aus Italien und der Schweiz, Marie Rose lauerte etwas feindselig auf der Erde und spielte mit einer Puppe.

Alexander Weidberg war viel gereift, hatte ein gutes Gedächtnis, sprach gern von seinen Erlebnissen und sprach gut, das heißt, mehr gewandt und erheiternd, als gerade geistreich, das wußten auch Marie Rose und Scherzen untereinander, und dabei verging ihnen die Stunde im Umsitzen. Der Bräutigam gehörte zu jenen Menschen, mit denen man sich bekannt wird; als daher Weidberg kam, um Magelone abzuholen, waren sie schon wie zwei gute Kameraden miteinander.

Der Bräutigam begleitete die Damen in den Saal hinunter. Der erste, der ihnen hier entgegentrat, war Koll. Zenta schien sichtlich angenehm überrascht, mit wirklicher Herzlichkeit reichte sie ihm die Hand; Magelone nickte ihm lächelnd zu. „Nun, Sie Wäldchen, kommen Sie auch mal zwischen dem Corpus Juris und dem Tintenfaß herorgeköpft?“ lachte Weidberg. „Wie geht's Ihnen denn? Man sieht Sie leider gar so selten.“

Man wechselte ein paar höfliche Redensarten und Sascha führte, seiner Schwester den Arm reichend, dieselbe zu ihrem Platz. Koll folgte mit Magelone.

„Von wem hast Du die Rose?“ fragte er plötzlich.

„Vater mal.“

„Er gabte die Kiste.“

„Vom Bräutigam.“ flüsterte sie. „Ach, Koll, er ist charmant. Wir haben uns so gut miteinander unterhalten.“

„Er ist ein sehr gewandter Mann, der richtige Grandseigneur.“

„Du magst ihn nicht?“

„Das habe ich nicht gesagt.“

„Hinstehst Du ihn hübsch?“

„Nein.“

„Aber elegant?“

„Ja.“

„Ich amüsiere mich prächtig.“  
„Das freut mich.“

Sie waren bei Magelones Tisch angekommen.

„Die Abschiedsstunde schlägt.“ sagte Alexander. „Empfange mich der schönsten Schwester zu Gnaden; lege mich.“  
„Ich er gegen Magelone gewandt fort, der Kistenkiste zu Füßen und drückte ihnen, lieber Väter, kräftig die Rechte. „Aber, seit ein baldiges Wiedersehen!“ Er ging.

Koll mußte doch irgend eine Kleinigkeit kaufen. Weidberg empfahl ihm eine kleine Bagode, die würdevoll mit dem Kopf nichts und dabei jedesmal unterschämt das Jünglein herausstreckte; dann verabschiedete er sich.

Als er so durch den jetzt wieder mit Menschen angefüllten Saal schritt und sich weiter und weiter von Magelone entfernte, überkam ihn ein ganz eigenartig banges Gefühl — ein paar mal sah er, wenn's anging, zu ihr hinüber und fast immer begegnete seine Blicke denen der Weidberg, Koll, Koll nur einmal, obgleich es ihm nicht entging, daß sie wie suchend über die Menge schweiften.

### 11. Kapitel.

In das Haus der Weltens war Krankheit eingezogen; Karl Friedrich lag schwer darnieder.

Sein Ueberdauern der Friedrichstraße, dort, wo sich dieselbe mit den „Vinden“ kreuzt, an Kranzlers Ecke, war er ausgeglitten, gefallen und von einer Droschke überfahren; er hatte innere Verletzungen davongetragen, die ihn nun schon wochenlang an das Bett fesselten. Weidbergs war seitdem vergangen und das „neue Jahr“ hatte begonnen.

Der von Weltens war ein gebildeter Kranter. Ohne Schmerzen und Klagen trug er seine Schmerzen, und wenn's ihm auch oft schwer wurde, wenn bange Sorgen vor der Zukunft ihm das Herz bedrückten, mit einem wahren Gelbdenmut verband er körperliche und seelische Leiden vor den Seinen, hatte noch für jeden ein freundliches Wort, war seinem Weibe gegenüber auch jetzt noch ein gütlicher, selbstloser Vater. Unfähig dagegen waren die Seufzer, die sich zuweilen in Gegenwart des Kranken oder anderer von Helene's Lippen rangen, unglücklich die stummen, schmerzvollen Augenblicke, unglücklich fast die beruhigenden Tropfen und Trankchen, die der Arzt ihr verschreiben mußte.

„Ich verstehe den Rest meiner schwachen Kräfte, lieber

Sanitätsrat; indessen, was tut man nicht für die Seinen.“  
pfliegte sie fast jedesmal zu sagen, wenn der Doktor kam; ihr ganzes Wesen beschränkte sich aber im Grunde darauf, daß sie vor- und nachmittags eine halbe oder eine Stunde am Bett des Gatten saß, ihm erzählte, wie sie die Nacht geschlafen oder welche Geräusche sie während ihrer Siesta gehört hatten; die übrige Zeit gehörte sie sich selbst und beschäftigte sich mit ihrem lieben „Ja“.

Von den wenigen Bekannten, die sie hatten, erfuhr Karl Friedrich viel Freundlichkeiten; besonders war es die Weidberg's, welche die angeknüpfte Bekanntschaft nicht wieder fallen ließ; sie kam fast jede Woche einmal nach Stettin und selten ohne ein paar frische Blumen oder Früchte für den Patienten mitzubringen. Letzteren und Dörrchen gehörten auch, wenn die Witterung es nur irgend erlaubte, zu den treuen Besuchern und erfreuten Karl Friedrich durch kleine Aufmerksamkeiten.

Magelone hatte es in dieser Zeit ja nicht ganz leicht; da ihr aber ein tüchtiges und gewandtes Mädchen zur Seite stand, konnte sie den an sie gestellten Anforderungen wohl gerecht werden, zumal der Onkel so wenig Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nahm.

Der liebste Besucher war dem Kranken natürlich Koll, und er kam so oft er konnte. Es entging ihm nicht, daß der Zustand des Vaters wohl ein hoffnungsloser war, und so schmerzlich es ihn berührte, sich mit dieser Tatsache vertraut zu machen, ebenso bestimmte es ihn, wie selbstsam sich Magelones Wesen veränderte. Sie war oft verstimmt, gereizt und verriet unbenimmt eine innere Unzufriedenheit, die er sich nicht zu deuten wußte, die er früher nie an ihr wahrgenommen hatte. Anfangs war er gereizt, dies alles auf die körperlichen Anstrengungen und die seelische Aufregung zurückzuführen, die des Vaters Krankheit mit sich brachte; bei stärkerer Beobachtung aber drängte sich in ihm der Gedanke auf, daß sie unter der äußeren Lage der Verhältnisse litt, daß sie sich nicht mehr wohlfühlte in dem Kreise, auf den sie angewiesen war, und daß sie sich aus demselben fortsetzte.

Er umgab sie mit doppelter Liebe, ohne daß es ihm gelungen wäre, die Schatten von der schönen Stille zu bannen, die jetzt so oft auf derselben lagerten; dann nahm der Schmerz auch sein Gemüt mehr und mehr gefangen, er wurde stiller und ernster.



Die Bedingung stehen erst 7 Millionen zur Verfügung; der Rest wird aus den Ueberschüssen des laufenden Jahres entnommen werden müssen.

Die Tarifverhandlungen im Baugewerbe, die Ende Dezember in München begannen, sind am Dienstag in Berlin fortgesetzt worden. Der Tarif läuft bekanntlich am 31. März ab. Die Forderungen des Bauarbeiterverbandes laufen auf eine Lohnerhöhung hinaus. Der Verband der Bauarbeiter verfügt über ein Vermögen von 12 Millionen Mark. Die Forderung des Arbeitgeberverbandes liegt nach dem Tode des Geheimen Rats Dr. Heiß in den Händen des Rats Dr. Heiß. Die Verhandlungen am Dienstag waren streng vertraulich.

Ertrag gegen die Dienstüberbürdung der Eisenbahner. Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, hat die preussische Eisenbahnverwaltung zum Schutze gegen die Dienstüberbürdung der Eisenbahner an die Amtsverordnungen und die Dienststellenverordnungen Bestimmungen erlassen. Es wird in diesen Bestimmungen darauf aufmerksam gemacht, daß die Amtsverordnungen und die Dienststellenverordnungen sich nach Beachtung des Dienstes von dem körperlichen und geistigen Zustande des Personals zu überzeugen haben. Es wird ihnen zur Pflicht gemacht, mit den Untergebenen in dauernder persönlicher Fühlung zu bleiben. Sie haben streng darauf zu achten, daß solche Härten des Dienstes, die zu vermeiden sind, nach Möglichkeit abgestellt oder gemildert werden. Die Dienststellenverordnungen sollen jede Dienstverteilung hinsichtlich ihrer Einwirkung auf die Untergebenen prüfen. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Dienstverteilung nicht in allen Fällen in einer Berücksichtigung der Dienstpflichten zu suchen ist, sondern es wird empfohlen, geeignetenfalls die Einrichtungen des Dienstes entsprechend anders zu gestalten. Durch Einschlebung und Verdrängung der Pausen, namentlich der Mittagspausen, wird sich in vielen Fällen erreichen lassen, daß sie während der ganzen Zeit eine wirkliche Erholung für die Bediensteten bedeutet.

Die Wohnungsreform im Reich. Am Dienstag kam in der Budgetkommission des Reichstages die Frage der Wohnungsreform zur Verhandlung bei der es sich in der Hauptsache um den Kleinwohnungsbau handelt. Im Etat werden dafür seit Jahren 4 Millionen Mark als Darlehen ansehernt. Staatssekretär Dr. Delbrück gab im Laufe der Verhandlungen eine Erklärung ab, in der er sagte, daß es ausschliesslich sei, auf dem Gebiete der Wohnungsreform rechtsgesetzlich vorzugehen. Die Bundesstaaten hätten erklärt, daß sie sich dem Eingreifen der Reichsgesetzgebung auf diesem Gebiete widersetzen müßten. Dagegen sei es durchaus möglich, daß das Reich die Bürgschaftsübernahme für Hypotheken, natürlich in gewissen Grenzen, werde übernehmen können. Der Staatssekretär gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Grundlagen hierfür vielleicht schon bis zum Herbst dem Reichstage zugehen könne. Auf eine Anzuspornung von sozialdemokratischer Seite antwortete der Staatssekretär: „Wenn Preußen nicht bis zum Herbst dieses Jahres einen Wohnungsgesetzentwurf vorlegt, werde ich mich dafür einsetzen, daß das Reich einen neuen Gesetzentwurf vorbereitet.“ Die Durchsicherung der Wohnungsreform müsse im übrigen, so meinte der Redner, Aufgabe der Kommunen bleiben. Das Reich könne nichts weiter tun, als die Unterlagen für eine bessere und zweckmäßigere Kreditgewährung zu schaffen.

Der Fall Feld. Im preussischen Abgeordnetenhause hat gestern der Konservative Feld beim Etat der Lotterieverwaltung auch den Fall Feld erwähnt. Feld ist Reichstagsabgeordneter und Mitglied der nationalliberalen Fraktion. Gegen ihn wird die Beschuldigung erhoben, daß er sein Reichstagsmandat zu erpresserischen Manipulationen benützt haben soll. Dr. Friedberg äußerte im Namen der nationalliberalen Fraktion, daß eine strenge Nachprüfung in der Angelegenheit im Gange sei gab dem Bedauern Ausdruck, daß Herr Feld diese Angelegenheit im Plenum berichte, statt sich in einer privaten Anfrage über den Stand der Sache zu informieren. Es ist also zu erwarten, daß der Fall demnächst seine endgültige Entscheidung findet, nachdem in letzter Zeit in der Presse wiederholt auf diese Affaire hingedeutet worden ist.

Das Turbinenlinien-Schiff „Friedrich der Große“ hat seine Probefahrt erfolgreich beendet und übernimmt nunmehr den Dienst eines Flottenflaggschiffes.

Neue neue Marinevorlage. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze ihrer gestrigen Nummer: Die von der „Braunschweigischen Landeszeitung“ über eine beschleunigte Marinevorlage gemachten Angaben sind falsch, da für die Marine lediglich eine Nachtragsforderung für Luftwerke in Frage kommt.

Die Repräsentationsgebühren des elisabethinischen Statthalters. Die Budgetkommission der zweiten elisabethinischen Kammer hat trotz des Widerspruchs der Regierung von den 200 000 Mark der Repräsentationskosten des kaiserlichen Statthalters die Hälfte mit 100 000 Mark wiederum als zukünftig wegzulassen bezeichnet. Hierfür stimmten das elisabethinische Zentrum, die lothringische Gruppe und die Sozialdemokraten, während die Liberalen sich der Stimme enthielten. Letztes Jahr war dieser Beschluß schon gefaßt worden und hatte durch Annahme des Etats seitens aller gesetzgebenden Faktoren Gesetzeskraft erhalten.

Die Vermögenssteuer in der Schweiz. Die Nordd. Allg. Ztg. verweist mit Bezugnahme auf den Staatsanzeiger für Württemberg auf eine Aeußerung des württembergischen Staatsministers Dr. v. Weizsäcker über den Reichs-Vermögenssteuerentwurf in der zweiten Kammer, wonach dieser erklärt hat, noch keine Angaben über die neue Vermögenssteuer machen zu können, da weder er noch der Finanzminister sie gesehen habe. Sie werde jedoch noch vor Erledigung des württembergischen Etats das Licht der Welt erblicken.

Langfristige Fleischlieferungsverträge. Die Schlesische Landwirtschaftskammer beschloß, mit den Städten und der Konsumentenvereinigung langfristige Schweinefleischlieferungsverträge abzuschließen, wobei die Land-

wirtschaftskammer rechtswidrig als Zwischenglied zwischen Metzger und Abnehmer auftritt, jedoch der Zwischenglied ausgeschlossen wird. Mit den Kommunen Waldenburg und Grünberg stehen Vertragsabschlüsse bereits demor.

Stimmung der Berliner Börse vom 21. Januar. Am Anfang der heutigen Börse machte sich auf allen Marktgebieten eine günstige Zurückhaltung bemerkbar. Bankwerte eröffneten auf etwas verminderten Kursen. Am Montanaktienmarkt war ebenfalls ein Rückgang festzustellen. Schließlich wurde die Tendenz fester und Börsen-Aktionen wurden lebhafter gestocht. In der zweiten Börsenhälfte blieb das Geschäft still.

Brandverletzt. Aus Rennes wird berichtet, daß das dortige große Arsenal in den letzten Tagen eine außerordentliche Tätigkeit entfaltete. Gegen 60 Bombenwagen mit Sprengstoffen und Geschossen haben das Arsenal mit unbekannter Bestimmung verlassen; jedenfalls haben sie eine südliche Richtung genommen. Auch Hunderte leerer Wägen, die zur Truppen- und Pferdebeschickung bestimmt waren, nahmen vom Staatsbahnhof denselben Weg. Augenblicklich trifft die Kriegsverwaltung umfassende Vorbereitungen, um von den Ereignissen nicht überrollt zu werden.

Der englische Marineminister Churchill, der sich mehrere Tage im strengsten Inognito in Paris aufhielt, hatte, wie von zuverlässiger Seite berichtet wird, unmittelbar nach seiner Ankunft eine lange Unterredung mit dem damaligen französischen Marineminister Delcassé. Um Aufsehen zu vermeiden, fand die Besprechung zwischen den beiden Ministern in dem Hause eines Franzosen statt, der als alter Freund der englischen Königsfamilie bekannt ist.

Das neue Kabinett hat sich gestern nachmittags endgültig gebildet und setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz und Inneres: Briand, Auswärtiges: Jonnart, Arbeit und soziale Fürsorge: Monod, Handel: Guichon, Landwirtschaft: Fernand David, Kolonien: Jean Morel, Marine: Gaudin, Krieg: Stenun, Unterricht: Steeg, Justiz: Barthou, Finanzen: Klotz, öffentliche Arbeiten: Jean Dupuy.

Spanien. Die Regierung beschloß, den in Ferral wegen Ablehnung einer katholischen Glaubensübung verurteilten protestantischen Marineoffizier zu begnadigen unter Eingekerkelung eines allgemeinen, Bewilligungszwang auf nichtkatholische Soldaten abtretenden Dienstbefehl.

England. Wieder einmal spult das geheimnisvolle Luftschiff in England herum und zwar soll es über Cardiff in Wales gesehen worden sein. Der Polizeichef von Glamorganshire, Hauptmann Lionel Lindsay, erklärt, daß er am Freitagabend 1/5 Uhr bei dunklem und nebligem Wetter einen Gegenstand in der Luft sah, den er anfangs nicht erkennen konnte. Er war viel größer und saßer bedeutend schneller als das englische Luftschiff und hinterließ einen Rauchstreifen. Er verschwand mit größter Geschwindigkeit in der Richtung auf Swansea. Bis jetzt wird zwar noch nicht von den Zeppelinen gemeldet, aber es wird nicht mehr lange dauern und die „Times“ wird schließlich erklären, daß die Zeppelinen auch bereits im Westen Englands auftauchen.

Marokko. Eine Kolonne, die nach der Kasbah der Kufus verladen soll und von General Brinard kommandiert wird, ist von Mogador abmarschiert. Sie umfaßt zweieinhalb Bergbatterien, eine Abteilung Artillerie, zwei Schwadronen und sechs Bataillone, sowie sieben Maschinengewehr-Abteilungen. Die gegnerischen Truppen werden von einem Bruder El Sidas geführt und bestehen aus 800 bis 900 Mann der Kufus, verstärkt durch ebensoviel Infanteristen.

### Deutscher Reichstag.

31. Sitzung. Dienstag, 21. Januar, 1 Uhr.

Abg. Kühle (Soz.) fragt an, warum die Ergebnisse der Erhebung über die Beschäftigung von Kindern bisher noch nicht veröffentlicht worden sind.

Ministerialdirektor Casper erwidert, daß das Material, obwohl die Erhebung schon 1904 stattgefunden hat, aus mehreren großen Bundesstaaten noch nicht eingegangen ist.

Etat des Reichsanwalts des Innern.

(Sechster Tag.)

In der Einzelbesprechung befürwortet Abg. Radau (Z.) eine Resolution der Budgetkommission, die sofortige Maßnahmen gegen die künstliche Verteuerung des Kaffees, die sogenannte Valorisierung fordert. Der Kaffee ist ein Volksgetränk. Man hat die großen vorhandenen Vorräte künstlich vom Markt ferngehalten und so eine Verteuerung der schlimmsten Art herbeigeführt. Das Valorisationskomitee arbeitet mit großen Mitteln an allen Werten, und so ist die Valorisierung schließlich eine Spekulation schlimmster Art geworden, ein unehrerliches Gebahren, gegen das in Amerika schon der Generalstaatsanwalt eingeschritten ist. In den europäischen Staaten muß der Verkauf des eingelagerten Kaffees erzwungen werden.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Auch wir beklagen die außerordentliche Verteuerung des Kaffees und werden die Frage noch einmal prüfen.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Kühle (Soz.) wird die Resolution angenommen.

Für die Förderung der Seefischerei sind 500 000 Mark ausgesetzt.

Abg. v. Böttendorff (Z.) dankt für die Erhöhung des Fonds um 126 000 Mark.

Abg. Dr. Preuß (Z.) empfiehlt die Förderung der Seefischerei auch in unseren Kolonien.

Abg. Kühle (Soz.): Sicherlich werden sich das Zentrum und die Rechte aber gegen die Einfuhr von Fischen aus den Kolonien wenden, wie sie ja auch das Fleisch aus Südwestafrika nicht ins Land lassen.

Abg. Dr. Strube (Sp.) begründet eine Resolution, die auch von den Nationalliberalen unterschrieben ist und die für den nächsten Etat eine Erhöhung des Fonds auf 810 000 Mark verlangt. Die Verteuerungsmittel sollten verbessert werden, damit die Seefische möglichst rasch ins Land transportiert werden können.

Abg. Frhr. v. Rittshofen (N.L.) empfiehlt ebenfalls die Resolution und betont den Wert der Seefische als Volksernährungsmittel.

Abg. Köster (Soz.) führt Klage über schlechte Behandlung der Fischer durch die Fischmeister.

Die nationalliberal-johannistische Resolution wird angenommen.

Für die Unterstützung deutscher Seemannsvereine im Aus-

land werden 22 000 Mark gefordert. Eine Resolution Böttendorff will diese Forderung im nächsten Etatjahr erhöhen. Abg. Meyer-Herford (N.L.) begründet diese Resolution. Die Seemannsvereine haben sich ganz hervorragend bewährt. Sie schützen die Seeleute vor dem moralischen Untergang.

Abg. Stöckel (Sp.) empfiehlt die schwedischen Einrichtungen als Muster.

Abg. Henke (Soz.) verlangt, daß die Seemannsvereine neutral gelistet werden. Die Reichsvereine machen sich die Seemannsvereine mit Hilfe der Seefischen zunutze.

Ministerialdirektor Dr. v. Jacquieres: Die haben die Hände doch nicht in den Schoß gelegt. Der Betrag für die Seemannsvereine ist erst im vergangenen Jahre um 6000 Mark erhöht worden. Wir sorgen für 16 Seemannsvereine in verschiedenen Weltteilen. Seemannsvereine in den deutschen Hafenstädten sind Sache der Landesregierungen. Ohne die Hilfe der Seefischen wäre es den Seemannsvereinen niemals möglich gewesen, den an sie gestellten Forderungen nachzukommen. Herr Henke hat seine Behauptungen durchaus nicht bewiesen. Die deutschen Reichsvereine unterstützen die Seemannsvereine aus vaterländischen Gründen. Sie sind überall mit wertvollen Beiträgen besprochen und werden weiter ihre Tätigkeit ausüben. Bei diesen Dingen können wir die freie christliche Liebestätigkeit nicht ausschalten.

Abg. Erzberger (Z.) dankt für die warme Anerkennung, die die Tätigkeit der Kommission gefunden hat. In dieser Frage hat sich wieder die Religionsfantheit der Sozialdemokratie gezeigt.

Abg. Meyer-Herford (N.L.): Für unsere tapferen Seeleute wollen wir gern beteln, das schadet nicht.

Nach weiteren Reden der Abg. Henke (Soz.) und Stöckel (Sp.) wird die Resolution Böttendorff angenommen.

Für Maßnahmen zur Bekämpfung der Reblaus werden 1000 Mark gefordert.

Abg. Dr. Paasche (N.L.): In den Kreisen der Winzer herrscht große Erregung über die ganz verabschiedete Handhabung des Reblausgesetzes. Der Reblausbegünstigt eine Resolution, in der die Einsetzung einer Kommission aus Weinbau- und Reblaus-Sachverständigen gefordert wird.

Abg. Fr. Weiß (Soz.) begründet die sozialdemokratische Resolution, die das Reblausgesetz abändern will. Die Einführung amerikanischer Reben sollte gestoppt sein.

Ministerialdirektor Dr. v. Jacquieres erklärte sich damit einverstanden, daß eine Sachverständigenkommission berufen werden soll. Die Einführung von amerikanischen Reben lehnt er ab, die Entscheidung muß Sache der Landesregierung sein.

Abg. Baumann (Z.) stimmt der Resolution Paasche zu.

Abg. Hed (N.L.): Wir müssen auf jeden Fall die Qualität unseres Weinbaues erhalten. Die Amerikaner-Reben sind eine dauernde Gefahr für unseren Weinbau. Die Ausgaben für das Vernichtungsvorgehen sind verhältnismäßig gering, erheben sich aber Millionen an Volkswägen.

Abg. Dr. David (Soz.): Wir sind unüberwindlich worden, wir wollen das Vernichtungsvorgehen nicht preisgeben, sondern nur die Ausführungsbestimmungen ändern.

Die sozialdemokratische Resolution wird abgelehnt, die nationalliberale wird angenommen.

### Arzt und Wissenschaft.

Er kann die Halsentzündung Blinddarmentzündung hervorrufen? Diese auf den ersten Blick überraschende Frage beschäftigt seit kurzem die Kreise der medizinischen Forschung in England und ist eine Folge der Experimente und Forschungen, die in jüngster Zeit im Krankenhaus des Londoner University College unternommen wurden und deren Ergebnis in der britischen Ärztenwelt berechtigtes Aufsehen erregt. Schon seit einiger Zeit vertreten manche Mediziner eine Hypothese, nach der die Blinddarmentzündung durch einen Bazillus hervorgerufen werden soll, der mit wissenschaftlicher Sicherheit bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Eine Reihe von Experimenten haben dieser Theorie manche Stützen gegeben. Jetzt aber ist es, wie die ärztliche Fachzeitschrift „Lancet“ berichtet, im Londoner University College gelungen, einen Bazillus festzustellen, der imstande ist, bei Tieren Blinddarmentzündungen hervorzurufen. Dabei wurde aber beobachtet, daß der Patient, in dessen Organismus der Bazillus gefunden wurde, zugleich an einer leichten Halsentzündung litt und mit Ueberraschung wurde festgestellt, daß der gleiche Bazillus, den man als einen Erreger der Appendicitis ansah, in der Mundhöhle des betreffenden Patienten eine Kolonie begründet hatte. „Man weiß“, so bemerkt hierzu der „Lancet“, „daß empfindliche Reizen eine vollkommenere Eingangspforte für Mikroben aller Art sind; im vorliegenden Falle wird es wahrscheinlich, daß Halsentzündungen indirekt zu Blinddarmentzündungen führen können und daß manche Fälle von Appendicitis als die mittelbare Folge einer Halsentzündung anzusehen sind.“ Aber, so fügt das offizielle Organ der englischen Ärztenwelt hinzu, diese Beobachtung bietet keinen Grund zu besonderer Besorgnis; diese Feststellung mag dazu dienen, die Allgemeinheit daran zu erinnern, von welcher Wichtigkeit es ist, den Hals und die Mundhöhle stets in einem hygienisch einwandfreien Zustand zu erhalten. Vor allem bei Kindern sind schadhafte Zähne und chronische Mandelentzündungen Vorläufer und Symptome schwererer Störungen, denen zeitigen durch eine radikale Behandlung des Halses und der Mandeln vorgebeugt werden muß.

... Kaiserin Elisabeth  
kann ihren einzigen Prinzen  
nennen nicht König und gar nicht  
Immonisten Prinzen angefallen  
nommen.

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!



**Aus aller Welt.**

**Berlin:** Der Brunnenbauer Gustav Kolbe ist unter dem dringenden Verdacht des Mordes an dem Sekretär Behm in das Moabitler Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Der Beschuldigte bleibt nach wie vor bei seiner Behauptung, mit dem Morde und der Beiseite-schaffung der Leiche nichts zu tun zu haben. Er ist auch jetzt noch so zusehends wie früher. — **Dort-mund:** Nach der Meldung eines westfälischen Blattes ist die Angabe des Raubmörders Sternfels, seine Eltern seien längst tot, unrichtig. Der Vater Sternfels wohnt in Sodingen im Landkreis Dortmund bei seiner Tochter, die mit einem Bergmann verheiratet ist. Der Vater hatte von seinem Sohne seit 14 Jahren kein Lebenszeichen erhalten, und glaubte, er sei tot. — **Duisburg:** Auf der Güterabfertigungsstelle ist ein Koffer mit Schil-dpattgegenständen im Werte von 40 000 Mark abhandelt gekommen. Offenbar ist der Koffer gestohlen worden. — **Sagen i. W.:** In der letzten Stadtverordneten-sitzung machte Oberbürgermeister Cuno interessante Angaben über die Finanzlage der Stadt. Wie er mitteilte, sind aus dem Jahre 1911 noch 233 000 Mark Ueberschüsse vorhanden, während 1912 solche von 400 000 Mark ergeben werde. Infolgedessen wird es möglich sein, die Gemeindesteuern um etwa 25 Proz. und die Realsteuer um etwa 15 Proz. herabzusetzen. — **Mannheim:** Der Ehrenbürger Kammeis, Kommerzienrat Reiß, und seine Schwester bestimmten testamentarisch 2½ Millionen Mark für die Erbauung eines Kunstsammlungsgebäudes und Volksheimes in Mannheim. — **Paris:** Der „Held von Cour-beires“, der ehemalige Steiger Pruvost, ist gestorben, sechs Jahre nach der furchtbaren Katastrophe, die hun-derten von Bergleuten das Leben gekostet hat. Bei der Katastrophe gelang es Pruvost, seine Belegschaft in tiefer gelegene Schächte zu führen, wo sie 17 Tage aushielt. Unter seiner Führung bohnte sich die Belegschaft einen Ausweg, und so konnten die bereits für tot gehaltenen Bergleute trotz ihrer Entkräftung ans Tageslicht zurück-kehren. Für diese Heldentat erhielt Pruvost das Kreuz der Ehrenlegion. Er hat darauf den Bergmannsberuf auf-gegeben und sich als Kaffeehausbesitzer in Mericourt niedergelassen. — **An der französischen Westküste** haben Stürme großen Schaden angerichtet. Die Flottenmander mußten verschoben werden. — **Prakau:** Die Gas-arbeiter stellten mittags die Arbeit ein, weil die Stadt-verwaltung ihr Versprechen bezüglich des Pensions-fonds nicht erfüllt hatte. Die Straßenlampen wurden abends von Angehörigen der Straßenverwaltung ange-zündet. Für den 21. Januar war der Gasverbrauch in den Privatwohnungen nur ein beschränkter. — **Cuaba-lajara (Mexiko):** Vorgestern fand ein heftiger Aus-bruch des Vulkan Colima statt. Tausende der Einwohner sind aus den Ortshäusern der Nachbarschaft des Vulkan gelassen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß viele Men-schen, die sich nicht mehr rechtzeitig mit der Bahn in Sicherheit bringen konnten, umkamen. — **New-Lon-don (Ohio):** Im Geschäftsviertel wütet ein großes Feuer, das nach sechsständiger Belämpfung noch immer nicht bewältigt ist, sondern die ganze Stadt zu zerstören droht. — **Moskau:** In einem Dorfe im Gouvernement Kowgorod wurden zwei Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren im Walde verkrüppelt aufgefunden. Es waren ihnen Brustkorb und Leib aufgerissen. Herz, Leber und Gedärme fehlten. Vermutlich haben die Mörder beabsichtigt, aus Kinderfett Kerzen herzustellen, die nach ihrer Meinung vor Nachforschung sichern sollen.

**Wetterkünde.**

Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Oktober	Nov.	Dez.
21.	0	4	14	7	44	14	4	10	185	81	
22.	6	2	9	4	40	2	9	24	130	65	

**Wetterprognose**  
der R. S. Reichswetterwarte für den 23. Januar:  
Nordwestwinde, wolfig, kühl, Schneefall.

**Kirchennachrichten.**

**Städtig:** Freitag, d. 24. Januar, nachm. 8 Uhr Schiffer-Communion.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,  
**schont die Wäsche**

Beim Kostümfest des „Amphion“ ist aus der Garderobe ein dunkl. Jackett irrthümlicher Weise mitge-nommen worden. Um Rückg. wird arbeiter Goethestr. 9, 1.

**Verloren**

ein goldenes Kettenarm-band mit rotem Stein. Gegen hohe Belohnung ab-zugeben in der Volkzeitung.

**3g. Mann sucht Schlafstelle** in Zeithain. Off. m. Preisang. unter **Sohl.** in die Exp. d. Bl.

**Gut möbl. Zimmer**

in der Nähe der Pionier-kaserne für Mitte Februar gesucht. Off. unter **M M 2** in die Exp. d. Bl.

Schlafst. frei Stadt Men. 2. St. **Hab. Schlafst.** in Part. 23 1.

**Gut möbl. Schlafstelle** frei Mathildenstr. 1. 3. I.

**Schönes Logis,**

St., R. und Zubehör, 1/4. an ruhiger Stelle billig zu vermieten **Meißner Str. 28.** Größeres Schulmädchen als

**Aufwartung**

wird gesucht **Goethestraße 85, 2. I.**

**.25- bis 27000 M.**

werden von pünktlichem Zins-zahler in Riesa für neu-erbauten Hausgrundstücke zu leihen gesucht, ev. auch in 2 oder 3 Raten. Off. erb. unter **X1000** in die Exp. d. Bl.

**Aufwartung gesucht**

Gräba, Groraploß 8h. 2. St.

**Zwei junge Mädchen,**

15 und 16 Jahre, suchen Stellung in Riesa oder Umgegend zum 1. Februar. Werte Offerten unter **H S 10** postlagernd **Rüchritz** erbeten.

**Buzarbeiterin,**

welche schon einige Zeit im Buzfach tätig war, kein Buzarbeiten u. etwas Garnieren kann, wird für März gesucht. **H. Paul,** Riesa, Wittenerstraße 4.

**Junger Hausburche**

sofort gesucht. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

**Tüchtiges Weichheitsmädchen**

sucht **Aushilfe** im **Bedienen** im **Värrgarten.**

**Einkauf von Altertümern**

Freitag, den 24. Jan., Hotel Wettiner Hof, Zimmer Nr. 4, von früh 9 bis abends 6 Uhr. Gesucht werden Altertümer aus Porzellan, Glas, Stein, Ton, Messing etc., sowie antike Möbel, Bilder, Fächer, Dosen, Perlebeutel, Stichtäfel, alte Spielmarken von 1850—1880 etc.



Zu haben bei: **K. W. Thomas & Sohn, J. E. Wittke Nachf., Max Wegner, Felix Pöschel, Rud. Wendorf;** in Gräba bei: **Carl Galle, Alfred Otto, Theodor Zimmer.**

**Städtiges Mädchen, 12 bis 18 Jahre, als Aufwartung**

zu 2 f. An. täglich von 1 bis 6 Uhr nachm. sofort gesucht **Bismarckstr. 13a, 1. l.**

**Eine Magd**

wird gesucht, auch durch Vermittlung **Braungraben 17.**

**Eine Aufwartung**

per sofort gesucht **Bahnhofstr. 17, 1.**

**Lehrstelle**

in Kontor in Riesa oder Gräba. **H. Bölliger, Rüchritz.**

**Lehrling**

nach Streßla gesucht. An-fragen befördert die Exp. d. Bl. unter **St.**

**2 Lehrlinge**

mit einjähr. Zeugnis. **Speicherei- und Expeditiöns-Aktiengesellschaft.**

**Tüchtigen Schneidergehilfen**

sucht für sofort **G. Heinrich, Näherau.**

**Lehrling.**

Möglichst mit Aufnahmest. zu melden bei **Carl Hofmann, Vikar: Bahnhof.**

**Stellung**

als **Wirtschaftler od. Schirrmeister.** Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten erbeten unter **Sch** in die Exp. d. Bl.

**Halberst. Würstchen**

sucht **Vertreter** gef. **Strandell, Leipzig, Renaistr. 15.**

**Ge sucht a. hies. Platz**

frech. Person od. Geschäftl. die Ueber- **Fabrik-Nette** Niederlage auf eig. Nachg. Wohn. genügt Sicherheit verlangt. **Off. u. Verein: Bedereien** **Grabenstein & Vogler A. S. Leipzig.**

**Kurzsettel der Dresdner Börse vom 22. Januar 1913.**

Werte	%	S.-Z.	Notiz	Werte	%	S.-Z.	Notiz
Deutsche Fonds.				Deutscher Patent-Papierfabr.	12	Jan.	190
Deutsche Reichsanleihe	3	versch.	78	Dauk Sch. Str.-Gef.	12	Jan.	63
do.	3 1/2	"	88,60	Erbsen-Papierfabrik	9	Jan.	—
do.	3	"	100	Vereinigte Dänischer Papierfabr.	6	Jan.	50
Sächsische Rente gr. St.	3	"	79,25	do. Berg.-Mt.	6	"	—
do. H. St.	3	"	80	Bereinigte Strohhof-Fabr.	4	"	50
Sächsische Staatsanl. v. 1857	3 1/2	"	94,50	Weissenborner Papierfabr.	10	"	168
do. v. 1852/68 gr. St.	3	"	78	Beckhoff-Verein	0	Jan.	—
Preussische konf. Anleihe	3	"	88,60	<b>Banken.</b>			
do.	3 1/2	"	100	Köpen. Deutsche Kred.-Anst.	9	Jan.	166,75
<b>Stadt-Anleihen.</b>				Schlesischer Bankverein	5	"	110
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	"	98	Dresdner Bank	8 1/2	"	123
do. v. 1908	4	"	99,40	Mitteldeutsche Privat-Bank	7	"	125,75
Schlesischer Stadtanl. v. 1908 I/II	4	"	91,13	Sächsische Bank	8	"	168
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2	"	—	do. Bodenkredit-Anst.	7	"	141
do. v. 1908	4	"	—	<b>Wollwarenfabrik- und</b>			
Blauer Stadtanl. v. 1910	4	"	—	<b>Wollwarenfabrik- und</b>			
Rieser Stadtanl. v. 1891	4	"	—	Wolting & Co.	10	Jan.	145
do. v. 1901	4	"	—	Chemn. Werkzeug-Zimmermann	0	Jan.	77,50
<b>Fland. u. Hypothekendarlehen.</b>				Deutsche Werkzeug-Maschinenfabr.	11	Jan.	160
Fland. Hypothekendarlehen	3	"	83	Dresd. Gasmaschinen-Fabrik	11	Jan.	55
do.	3 1/2	versch.	90,25	Germania (Schmalbe)	0	April	112,50
do.	4	"	99,75	Großhändler Wehstuf	8	"	33
Fland. Hypothekendarlehen	3	"	82	Carl Hame	16	Jan.	202,50
do.	3 1/2	"	89,10	Leuchthammer	10	Jan.	123
do.	4	"	99,50	Maschinenfabrik Kappel	8	Jan.	105,25
Leipziger Hyp.-Anst. v. 1913	3 1/2	"	87,10	Masch. u. Werkzeug-Fabrik	12	Jan.	90,50
do. v. 1912	4	"	98	Mühlbauanstalt Sed	9	Jan.	118
Mittelb. Bodenk.-Anst. v. 1907	4	"	97,75	Phönix-Werke A.-G.	3 1/2	Jan.	206,50
do. v. 1908	4	"	97,50	Radebeuler Waf. Fabrik	9	Jan.	141
Sächs. Bodenk.-Anst. v. 1907	3 1/2	"	87,80	Sächs. Waf. Fabrik	13 1/2	Jan.	233
do. v. 1908	3 1/2	"	92,75	do. Maschinen Hartmann	5	Jan.	233
do. v. 1909	3 1/2	"	8	do. Maschinen Hartmann	5	Jan.	233
Sächsische Kreditbank	3 1/2	"	90,25	Schimmel & Co.	7 1/2	Jan.	314
do.	3	"	—	Schubert & Salzer	20	Jan.	154,50
do.	4	"	—	Hebr. Linger	10	Jan.	162,50
<b>Transport-Aktien.</b>				Vereinigte Eisenbahn-Ges. v. E.	10	Jan.	—
Sächs.-Böhm. Dampf-Kraft-Fabr.	0	Jan.	50	<b>Elekt. Unternehmungen.</b>			
Speicherei u. Expeditiöns-A.-G.	11	"	137,75	Röhmann, Fabrik- u. Hüttenw.	5	Jan.	124
Vereinigte Eisenbahn-Ges.	0	"	57,75	Bergmann Elekt. Werke	6	Jan.	112,50
<b>Papier-, Papierfabrik- und</b>				Elektra Akt.-Ges.	7 1/2	Jan.	120
<b>Papier-, Papierfabrik- und</b>				Elekt. Akt.-Ges. v. Bode	7 1/2	Jan.	131
Heinrich Grunemann-Romero	10	Jan.	210	Sachsenwerk Berg.-Mt.	6	Jan.	165,75
Tea Akt.-Ges.	8	Jan.	108,50	Rehlich Röhren-Stahlapparate	6	"	40
Hörsing-Papierfabrik	4	Jan.	—	Rehlich Röhren-Stahlapparate	10	"	204
				do. Gemüßgetriebe	50	"	740

**Mitteldeutsche Privat-Bank**  
Aktiengesellschaft  
Abteilung Riesa a/G.  
empfiehlt sich  
zur Vermittlung aller  
bankmäßigen Geschäfte.  
Bahnhofstr. 2.  
Telefon 65.